

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

252 (28.10.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509100](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509100)



Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 55 und 56; Geschäftsstelle Oldenburg, Wärdnerstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 6, Telefon 259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 441. Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM zuzügl. Bestellgeld. Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die Einzelpalme mm-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl., für auswärts 20 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl., Restkamen: Einzelpalme mm-Zeile 10 Rpfl., auswärts 65 Rpfl. Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18 700. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 252 Dienstag, den 28. Oktober 1930 44. Jahrgang

Nachterstedt-Prozess.

Immer neue Sensationen im Drama von Nachterstedt! - Frau Koch beschuldigt ihren Mann eines weiteren Mordanschlags auf Direktor Kramer! - Sie schwört, aber ihre Söhne verweigern den Eid...

Eigenes Bild aus Halberstadt. Die Montagsverhandlung im Saalversteher Nordprozeß nahm einen sensationellen Verlauf. Mäßig behauptete die Ehefrau des Angeklagten, die ihren Mann weiter schwer bestraft, daß Koch schon einmal, und zwar im September 1927, versucht habe, Kramer zu ermorden. Frau Koch erklärte:

Klinge geleistet hatte, schon festgelegt war. Der Sachverständige, Professor Strauch, der zur Abgabe seines Gutachtens aufgefordert wurde, erklärte im übrigen die Hauptbelastungszugun für zurechnungsfähig.

Heute früh begannen die Plädoyers; das Urteil ist heute abend zu erwarten.

(Halberstadt, 28. Oktober. Radiobericht.) Heute morgen begann im Nordprozeß von Nachterstedt die Plädoyer. Der Staatsanwalt hielt seine nur auf Indizien beruhende Anklage aufrecht und beantragte gegen Koch die Todesstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte. Die Verteidiger Dr. Niemeier, Dejan und Dr. Braun, Wangdeburg, plädieren auf Freisprechung.

Die Arbeitslosenziffer aller industriellen Länder der Welt befreit sich nach den Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes zwischen 12 und 15 Millionen. Von den Industrieländern ist nur noch Frankreich das einzige Land mit einer kaum nennenswerten Arbeitslosigkeit.

Die nationalsozialistische Fraktion hat im Reichstag eine Anfrage wegen angeblicher Mißbräuche der Polizei am Tage der Reichstagsöffnung eingebracht.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat den Zentralausschuß der Partei auf den 30. November nach Berlin einberufen.

Vorkisender: „Frau Koch, warum haben Sie denn davon nie ein Wortchen gesagt?“ - Zeugin: „Um nicht noch andere Familien unglücklich zu machen, nachdem meine Familie schon unglücklich war. Aber es mußte einmal herunters vom Herzen. Er hat mir noch geflohen, er hätte das Gesehr in den Rücken verpackt. Zwei Tage später ging er dann nach Krotze, wahrscheinlich um das Gewehr zu meinem Schwager Willi zu bringen.“ - Vork.: „Ist das wahr, Frau Koch?“ - Zeugin: „Ja, das ist wahr.“ - Vork.: „Angeklagter, was sagen Sie dazu?“ - Koch (sehr erschüttert und ruhig): „Nein, Er hat nicht wahr. Meine Frau war an dem Abend gar nicht in der Badeanstalt.“ - Zeugin (erregt): „Doch ist es so, wie ich erzähle.“ - Angeklagter: „Nein, Du wirst ja in der Wohnung.“ - Vork.: „Frau Koch, ist das wirklich wahr?“ - Zeugin: „Ja.“ - Rechtsanwalt Dr. Braun: „Und Sie wissen genau, daß er Ihnen gesagt hat, die Kugel sei durch den Kopf gegangen.“ - Zeugin: „Aber, es war schon dunkel.“ - Rechtsanwalt Dr. Braun: „Und warum haben Sie das nicht früher gesagt?“ - Zeugin: „Weil ich niemand anders mehr unglücklich machen wollte; aber jetzt habe ich es gesagt, weil ich immer als Lügnerin hingerufen werde.“

Vorkisender, Staatsanwalt und Verteidigung verurteilten auf weitere Fragen. Als anschließend der Neue Willi Koch zum Thema vernommen wurde, erklärte er unter seinem Eide, daß er von seinem Bruder, dem jetzigen Angeklagten, niemals ein Gewehr erhalten habe und daß sein Bruder auch niemals mit ihm über Waffen oder einen Mord gesprochen habe. Man kann also bestimmt annehmen, daß die neue Beschuldigung der Frau Koch eine neue Lüge ist.

Am Schluß der Vernehmungsprotokolle schritt das Gericht zur Verurteilung der Frau Koch und ihrer beiden Söhne Albin und Hans Eißler, den eigentlichen Belastungszugun des Prozeßes. Der Gerichtsvorsitzende hielt Frau Koch einbringlich vor, daß sie bereit ist, den Eid zu verweigern. Trotzdem behauptet Frau Koch unter größter Remonanz im Saal, daß alles, was sie ausgesagt habe, reine Wahrheit sei. Die beiden Söhne verweigerten den Eid! Albin jagte kurz entschlossen, daß er nicht schwören wolle. Hans äußerte auf die Frage des Vorsitzenden fünf Minuten lang und effizient dann, daß er ebenfalls den Eid verweigere.

Auslösende beantragte Rechtsanwalt Braun auch die Verurteilung der Entlastungszugun der Familie Koch, Robert Koch, Willi Koch und seine Frau seitens der entsprechenden Aufforderung durch den Vorsitzenden ohne Bedenten Folge. Für die Schuld des Angeklagten spricht also eigentlich nur der Schwur der Ehefrau, die freilich durch ihren früheren Eid, den sie auf Veranlassung des Polizeikommissars

Frenzel-Prozess.

Hilde und Gertrud Frenzel verprügeln sich im Gerichtssaal. - Schwärmte Gertrud für den Pfarrer Schent? - Aus Pfarrer Schents Erinnerungen. - Krach der Verteidiger.

In Potsdam geht seit einiger Zeit die Verhaftungsverhandlung im Stillschlagsprozeß des Potsdamer Amtsrichters Frenzel, über den wir seinerzeit eingehend berichteten, vor sich. Wie innerlich, hat die Tochter Gertrud den Vater schwerer Verletzungen an sich beschuldigt, während die Tochter Hilde angeblich ähnliche Verletzungen durch den Vater an ihr abtreibt. Die Entlastungszugun des inhaftierten Amtsrichters bieten alles auf, um den Gatten und Vater jetzt zu bekommen. Ueber die gestrige Verhandlung wird uns heute aus Potsdam berichtet:

Die Montagsverhandlung im Frenzel-Prozess endete damit, daß sich Gertrud und Hilde Frenzel weidlich verprügeln. Die beiden Schwägerinnen waren zum ersten Male einander gegenübergestellt worden. Als Gertrud bei ihren alten Beschuldigungen blieb, schrie Hilde laut auf: „Du lägst! Du Kanakille! Du hast unser Elternhaus ruiniert!“ Sofort war die Schlagerei im Gange. Im ganzen Gerichtssaal hörte man das Schreien der beiden Geschwister. Nur mit Mühe konnte ihr Kampf durch den eingreifenden Justizwachtmeister beendet werden. Der Angeklagte Frenzel fürzte weinend mit den Worten aus dem Saal: „Ich kann das nicht mehr mit anhören!“ Die Sitzung wurde aufgehoben.

Vor der Gegenüberstellung der Geschwister kam es zu einer interessanten Aussage Gertruds als der Vorlesende, Landesgerichtsdirektor Hellwig, auf Veranlassung des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Brandt, die Zeugin fragte, ob sie nach Schluß der Sonnenabstimmung in das Bornimer Pfarrhaus gelaufen sei, um sich dort mit dem Ehepaar Schent über den Prozeß zu unterhalten.

Gertrud und Frenzel, die unter den Bornimer Dr. Stappenbecks gestellt wurde, damit sie nicht dauernd unter dem Einfluß des Pfarrhauses lebe, mußte viele Fragen bejahen. Der Vorlesende, der Gertrud schon am Sonnabend ausdrücklich gebeten hatte, jede Fügung mit dem Pfarrhaus zu vermeiden, erfuhr Gertrud Frenzel nochmals, derartige Besuche und Gespräche ein für allemal zu unterlassen.

Hilde Frenzel, die nun als Zeugin aufgerufen wurde, griff Gertrud sehr scharf an und warf ihr Wiederholungen und Unwahrsheiten vor. Hilde: „Wirst Du denn bestreiten, daß Du mir erzählt hast, für den Pfarrer zu schwärmen?“ Gertrud: „Jawohl, das bestreite ich, ich weiß davon nichts.“ Hilde: „Ich erinnere mich genau, daß Du mir gesagt hast, der Pfarrer sei Dein Ideal.“ Gertrud: „Ich weiß davon nichts.“ Hilde: „Du lägst! Du bist eben ein anderes Mädel geworden.“ Sie führte das darauf zurück, daß Hilde die Frau Pfarrer Schent, vielleicht in bester Absicht, aber zu unserm Unheil, beeinflusst hat.“ Als der Gassepferdige Sanitätsrat Dr. Lippmann Gertrud ins Kreuzgehoß nahm, mußte das Mädchen zugeben, daß und in welcher Weise sie von Frau Pfarrer Schent beeinflusst worden ist. Die intimsten Dinge aus ihrem Eheleben hat diese Gattin der Frau und Moral von Bornim dem kaum dem Kindesalter entwandenen Mädchen mit unerkennbarer Freude an der Geistesfreiheit des Themas erzählt... und was den Herrn Pfarrer anbetrifft, so muß noch berichtet werden, daß sich am Montag auch jener Ehemann als Zeuge gemeldet hat, dessen Gattin jetzt erst an Pfarrer Schent zu verheiraten verurteilt worden ist. Aus diesem Erlebnis des Pfarrers war ein Mädchen und eine Scheidung hervorgegangen.

Als am Nachmittag in der Zeugenvernehmung fortzufahren werden sollte, kam es zu einem neuen Zwischenfall, der schließlich so erregte Formen annahm, daß die beiden Verteidiger, die Rechtsanwältin Brandt und Blumenheim, die Verteidigung niederlegten. Der Vorlesende, Landesgerichtsdirektor Hellwig, warf Hilde Frenzel vor, daß die Erregung, in der sie auf Gertrud eingeschlagen habe, doch nur lässlich gemacht und „Theater“ sei. Dr. Hellwig meinte, sich derartige Szenen verbieten zu müssen und glaubte, diese Bitte noch durch die Drohung unterfreigen zu sollen, daß er widerstandslos Folge sonst abführen lassen werde. Daraufhin bekam Hilde Frenzel einen Schrei und brach zusammen. Rechtsanwalt Dr. Brandt erhob sich, um gegen die Ausführungen des Vorlesenden zu protestieren. Landesgerichtsdirektor Hellwig antwortete auf diesen Protest, indem er der Verteidigung das Wort entzog und die Sitzung schloß. Als beide Anwälte in äußerster Erregung sich das Vorgehen des Vorlesenden energisch verbaten, wies Herr Dr. Hellwig darauf hin, daß weitere Erklärungen zwecklos seien, da die Sitzung geschlossen wäre. Eventuelle Mitteilungen seien schriftlich einzureichen. Daraufhin legten Dr. Brandt und Dr. Blumenheim die Verteidigung nieder. In der diesbezüglich abgegebenen Erklärung heißt es: „Die unbegründete Einstellung des Vorlesenden gegenüber der Zeugin Hilde Frenzel ist Verurteilung der Verhandlung haben uns zu der Überzeugung gebracht, daß für uns keine Möglichkeit mehr besteht, unsere Pflicht als Verteidiger weiter zu erfüllen und an der Wahrheitsforschung erfolgreich mitzuwirken.“

Trotzdem will der Vorlesende am heutigen Dienstag weiter verhandeln und für Frenzel einen Offizialverurteilten bestellen. Es ist natürlich fraglich, ob Frenzel diesen Offizialverurteilten auch ohne weiteres annimmt. Es ist kein gutes Vorzeichen, wenn er verlangt, daß dem neuen Verteidiger Zeit zum Attentivstudium gegeben wird. Da aber das Attentivstudium im Falle Frenzel eine äußerst schwierige und umfangreiche Arbeit ist, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Prozeßpaule länger als vier Tage dauern wird. Dann aber müßte der ganze Frenzel-Prozess auf Grund der Straßverfahren noch einmal (auf der dritten Male) von vorn begonnen werden.

Die Viehdiebe in Golzwarden.

Der Plan einer durch Viehdiebstahl finanzierten Europareise wird vor dem Oldenburger Landesobstschöffengericht verhandelt.

Eine exemplarische Strafe wegen Viehdiebstahls erhielten durch das Oldenburger Landesobstschöffengericht der 1904 zu Dangelöme geborene Landwirt Emil Gerdes und der 1907 zu Wiebelskirchen geborene Motorenkünstler (angeh. Klavierlehrer) Fritz Recklin; während der 1902 zu Lendringen (Kreis Verloh) geborene Händler Adolf Breuter freigesprochen wurde.

Im Sommer d. J. lernten sich Gerdes und Recklin im Kranenhaus zu Weisenheim kennen und beide setzten den Entschluß mit einem Motorboot über Weser, Rhein und weiter eine Europareise zu machen. Nur wußten sie nicht, woher sie die 1200 RM für das Motorboot hernehmen sollten, denn beide hatten nichts. Das hinderte sie aber nicht, inzwischen an eine Aufsichting Zeitung zu schreiben mit dem Ersuchen, einen Artikel in die Zeitung zu lancieren, wonach sie beide eine Europareise machen wollten, unterwegs photographische Aufnahmen machen wollten und diese dann im Auslande vorführen wollten. Gerdes sollte der Kapitän des Bootes, Recklin Aufnahmeleiter sein. Janken fuhr in seine Heimat nach Golzwarden zu seinen Eltern zurück, Recklin fuhr bis Dannebrück mit der Bahn und machte sich dann zu Fuß nach Golzwarden auf, wo er alsbald eintraf. Das Boot wurde bestellt und damit es von der Werft in Hammelewarden nicht gestohlen wurde, übernachtete Recklin zunächst im Boot, später im Hause der Eltern des Gerdes. Gerdes fuhr jetzt nach Bremen und bestellte ein Einheitsportraiture für die Fahrt vom 1. zum 2. September. Als er abends nach Hause kam, traf er den Angeklagten Breuter, der in Gesellschaft aus der Stadt entlassen worden war und sich angeblich auf dem Wege nach Wegefeld befand. Er mußte sich verpflichten, nachts zum Aufwachen von Vieh zu helfen und durfte dafür mit dem Auto nach

Bremen fahren, ohne zu laufen, wie er es bisher gemacht hatte. Nachts gingen alle drei auf eine Weide bei Golzwarden und wollten hier ihre Rühle holen. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren, blieb Gerdes noch über 600 RM für sich. Von diesem Geld lebte er sich und Breuter zunächst ein, sie schafften sich eine Freundin an und man verlebte zunächst in Bremen einen guten Tag. Denn fuhren sie mit ihren Mädchen nach Dangelöme. Da diese Rühle nicht waren, ließ man Breuter zurück und Gerdes und Recklin gingen auf die nächste Weide und holten hier zwei dem Arbeiter Steenten gehörige Milchkühe. Bald kam das Auto, die Kühe wurden aufgeladen und Breuter und Gerdes fuhrten mit nach Bremen. Recklin hatte sich mittlerweile verdrückt. In Bremen ließ man die Kühe durch den Viechommissionär Richter für 800 RM verkaufen, nachdem sie Provision und 75 RM für den Transport der Rühle abgezogen waren,

Was ist's mit Braunschweig?

Reichsregierung. - Minister Franzen. - Polizeizuschüsse.

(Berlin, 28. Oktober. Radiobericht.) Reichsminister Dr. Wirth hat an die braunschweigische Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er sich die Entscheidung über die weitere Zählung der Reichszuschüsse für die Polizeibehörde des Landes Braunschweig vorbehalten müsse. Ueber die Verbindung zu diesem Schritt war Näheres noch nicht zu erfahren; er soll mit dem Fall des Ministers Franzen in Verbindung stehen.

Amlich wird mitgeteilt: „Der preussische Justizminister hat auf Grund eines Berichtes des Generalanwalts beim Berliner Landgericht I den Reichsminister des Innern ersucht, die Genehmigung des Reichstages zur Straferlassung seines Mitgliedes, des braunschweigischen Ministers des Innern und für Volksbildung Dr. Franzen, wegen des Besehens der Begleitkassa herbeizuführen.“

Der braunschweigische Justizminister Dr. Franzen, der bis zu seiner Wahl zum Reichsminister in der braunschweigischen Regierung preussischer Amtsgerichtsrat in Kiel war, ist inzwischen aus dem preussischen Amtsdienst ausgeschieden. Franzen hat damit einem Ministerpostenverlassen gegen sich alle rechtlichen Möglichkeiten genommen.

(Berlin, 28. Oktober. Radiobericht.) Das Reichsministerium hat heute vormittag 11 Uhr zur Beratung der Finanzfragen zusammen. Das Finanzprogramm soll am Sonnabend fertig sein, damit es am Dienstag bereits dem Reichstag vorgelegt werden kann. Es wird mit Gesetzen zur Steuerreform und Finanzreform geteilt, und zwar besteht aus 30 neuen Gesetzesentwürfen. Am Freitag sollen die

Ergebnisse mit den Finanzministern der Länder geföhrt werden.

Keine Entscheldung im Berliner Streit. (Berlin, 28. Oktober. Radiobericht.) Die Besprechungen des Reichsarbeitsministers mit den Vertretern der beiden Parteien der Berliner Metallindustrie dauerten gestern bis in die späten Abendstunden an. Die nächste Sitzung der Rechnerkommission wird erst stattfinden, wenn in unveränderten Besprechungen gewisse Vorbedinungen für eine Annäherung beider Parteien geschaffen sind.

Reichsminister Franzen überfallen. Aus Berlin wird berichtet: Ein dreifacher Raubüberfall wurde gestern nachmittag in einem Hause in der Großen Franzosenstraße die Kaiserin-Strasse des im Hause befindlichen Fräuleins „Luna“ von einem unbekannten Täter ausgeführt. Die Kaiserin wurde im Treppenhause niedergebunden, eines Koffers beraubt, in dem sich 1600 M. befanden.

Der Reichstag des Reichstages ist für Donnerstag, 4 Uhr nachmittags, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Beratung des Budgetgesetzes für die Abgangsposten und Veränderungen in der Platzverteilung im Plenarsaal des Reichstages. Dabei dürfte es sich vor allem um die Plätze der 6 Volksparteien handeln, die bisher bei der Staatspartei saßen.

In Berlin fand eine Besprechung des zukünftigen Ministers mit den preussischen Staatsministern statt, in der angestrebt wurde, mehr als bisher längere Freiheitsstrafen Geldstrafen zu verhängen.

Die Schiebung in Dietrichsdorf

13 Angeklagte mit Gefängnis bestraft. - Schwarze Geheimfonds. - Große Mißwirtschaft durch Gericht bestätigt u. gebrandmarkt.

Wolffmeldung aus Kiel.) In dem Prozeß wegen der Schiebung in Marine-Depot Dietrichsdorf wurde das Urteil verkündet. Von den 14 Angeklagten, früheren Angehörigen und Mitarbeitern des Depots und Kieler Kaufleuten, wurden 13 zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu zehn Monaten verurteilt, während ein Angeklagter freigesprochen wurde. Bis auf zwei früheren Buchführer des Depots, die als Haupt-schuldige angesehen wurden, ist sämtlichen Angeklagten Strafausschub zugesprochen worden.

In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß der Hauptangeklagte dieses Prozesses das unrichtigste System des Betriebes angewandt sei. Die Mißwirtschaft auf dem Sperdepot und das Verheimlichen schwarzer Geheimfonds hätten sich als unheilbar erwiesen. Die von den Angeklagten beanagten Verbrechen bilden nach Ansicht des Gerichts nur einen Bruchteil der wirklich auf dem Depot begangenen Straftaten.

Wichtig habe die das Gericht nicht als Sündenböcke allein verantwortlich machen wollen.

Die Verhandlung, die zum großen Teil wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, erachtete, daß die unehrerliche Mißwirtschaft auf dem Sperdepot und das Verheimlichen eines soenennanten schwarzen Geheimfonds die Verbrechen in der Angelegenheit kennzeichnet hat. Einwandfrei festgestellt wurden die Verbrechen der Angeklagten bis dem August 1929, als am Kai des Kieler Hafens zehn Tote und sechs Tausend Tausend, die mit einem Boot des Sperdepots aus dem Marineareal herausgeschotet worden waren, beschlagnahmt wurden. Die bei dieser Schiebung gefassten Angeklagten haben ungefähr 20 weitere ähnliche Schiebungsn angegeben. Alle Schiebungsn sind mit der größten Frechheit ausgeführt worden. So wurden von dem angesehnen Depotvorstand Bestelldokumente unterschrieben, ohne daß aber die bestellten Waren und Mengen geliefert worden wären. Die Lieferanten, die mit den Depotangestellten unter einer Decke hielten, schickten vielmehr nur die Rechnungen und teilten sich mit den Depotangestellten und Managern in die erschwerenden Beträge.

Wald im Kassehaus. Am Montag wurde in Düsseldorf der Kassehausbesitzer und Gohannist Walter Gordon von seinem Schwager, einem Kaufmann Troitz, durch drei Revolvergeschüsse getötet. Der Täter, der noch am Sonntag abend gefasste Angelegenheiten mit Gordon besprochen hatte, stellte sich nach der Tat der Polizei. Er gab an, den Mord aus freiem Antrieb und in vollem Bewußtsein ausgeführt zu haben. Die Motive des furchtbaren Verbrechens sind vorläufig noch unbekannt.

28 Vergleite verurteilt.

Aus Neuport wird eine Kohlenfabrik-Explosion in einem nordamerikanischen Bergwerk gemeldet. Dadurch wurden 28 Arbeiter verletzt. Bisher konnte ein Toter festgestellt werden. Die übrigen Vergleite sind noch eingeschlossen; an ihrer Rettung wird gearbeitet.

Manöverüberfall in Köln. Am Montag vormittag wurde in Köln-Kleinbühl die Zahnärztin eines Zigarrengeheißes von einem Räuber überfallen, gefesselt und am Kadentisch festgebunden. Dem Verbrecher fielen sieben Mark in die Hände. Nach der Tat entkam der Räuber, dessen Gleiche sein Komplize, der vor dem Tode des Schwere gefangen hatte; beide sollen aber erfaßt sein. Als die Finger der Überfallenen die Mutter in ihrer verzweifelten Lage vordrängen, riefen sie Nachbarn herbei, die die Frau befreiten.

Spritschmuggelverurteilung. In Köslin (Vladivostok) erlosch sich der 16jährige Verkehrsleiter Walter Kreher während der Untersuchungszeit auf der Toilette der Schule. Die Motive des tragischen Freitodes sind unbekannt; bei seinen Eltern und Kameraden war Kreher sehr beliebt.

Angetrunkener Motorradfahrer. Ein angetrunkener Motorradfahrer raste in Gelsenkirchen mit seinem unbedeutenden Motorrad in eine Passantengruppe. Der Ingenieur Kroch wurde sofort getötet; der Arzt Dr. Budmüller erlitt schwere Verletzungen. Der gemisshandelte Motorradfahrer und sein Sozius wurden ebenfalls erheblich verletzt.

Drei Jahre Zuchthaus für Spionage. Vom ersten Straßentage des Breslauer Oberlandesgerichts wurde der 32jährige frühere Schupoamte Rauner nach längerer Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Rauner soll Landesverrat zugunsten Polens verübt haben.

Für die Opfer der Grube Maabach hat Reichsanwalt Brünning aus seinem Fonds 4000 Mark gespendet.

Abessinien u. der Sklavenhandel

Was es heute in Abessinien noch gibt.

(London, 28. Oktober. Radiobericht.) Am Tage der Krönung des neuen Kaisers von Abessinien wird eine Verordnung erlassen werden, die bestimmt, daß mehrere tausend Sklaven freigelassen werden sollen. Man beschäftigt sich in Abessinien mit dem Sklavenhandel in und nach Abessinien, und die Regierung hat Maßnahmen im Lande ergriffen, die verhindern sollen, daß die Sklaven in die Hände der Abessinier kommen. Die Regierung hat die Abessinier zum Verbot gezwungen, Sklaven zu verkaufen.

Italienischer Nationalist. Der italienische Außenminister Grandi hat auf dem italienischen Kammerbüro einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem es den italienischen Beamten der Diplomatie und dem Konsulatspersonal verboten ist, Ausländer in ein Land zu heitern.

Chinesin wird Fräulein Doktor. Fräulein Sjo Mei-Jang, eine junge Chinesin, ist die erste Frau, die die Würde eines Doktors rer. pol. in der neu eröffneten Hochschule für Politik in Genf erhielt. Das Thema ihrer Doktorarbeit lautete: „Der Anteil der Frau an der englischen Genossenschaftsbewegung.“

Amateurboxmeister. Bei den Mannschafstämpfen im Amateurboxen, die gestern abend in Berlin durchgeführt wurden, blieb der Verein Tennis-Sportklub mit 12:4 Punkten Sieger und behielt dadurch den von ihm verteidigten Meistertitel.

Auf der Grube „Carolus Magnus“ bei Maabach ist gestern ein milder Streik ausgebrochen, von der die Hälfte der Belegschaft erfaßt worden ist.

Reichsregierung und Preußenregierung lassen eine Erklärung los, in der sie sich angelegentlich gegen die heutige schmerzliche Zeit gegen alle die gesellschaftliche Zerrücktheiten aussprechen.

Notizen aus aller Welt. In Konstantinopel sind gestern aus bisher unbekannter Ursache mehrere Häuser eingestürzt. Dabei sind 21 Personen den Tod gefunden. Die Untersuchung über die Ursache des folgenschweren Unglücks ist noch im Gange. — Aus Rio de Janeiro wird die von Neuport aus verbreitete Meldung bemerkt, nach der der Kapitän des S. P. A. M. P. S. „S. A. B. A.“ verhaftet worden ist. Der Kapitän soll sich auf dem Meere befunden haben, als er von der Küste von Rio de Janeiro abfuhr. — Wie aus Maabach gemeldet wird, ist in Maabach ein weiterer Streik tot geborben worden und ein schwerer Verleser des Grubenunglücks im Krantenhaus gestorben. Ingesamt sind jetzt 28 Tote zu verzeichnen. — Der Reichsminister des Innern, Gumbel, wird in das Saargebiet fahren, um dem Reichspräsidenten die Verleser bei der Belegung der Opfer der Maabach-Grube zu vertreten. — Der Reichspräsident hat als Hüfe für die Opfer der Bergwerkskatastrophe auf Grube Maabach einen Betrag von 10 000 M. aus seinem Dispositionsfonds bewilligt. — Amlich wird mitgeteilt: Nach Anordnung der Reichsregierung, der preussischen Regierung und bayerischen Regierung, werden am Mittwoch, dem Tage der Belegung der Opfer des Unglücks auf Grube Maabach, die öffentlichen Gebäude in Preußen und in der bayerischen Pfalz die Flaggen auf Halbmaß.

Unsere tägliche Erzählung:

Das Attentat.

Von
Jo Hans Köster.
(Nachdruck verboten.)

Das Ergebnis. Am 23. März ereignete sich in der Grube „Mariage“ unweit von Dunsburg folgende Begebenheit:

Die Belegschaft des Stollens Westof 3 war vollständig eingekerkert. Es waren zehn Mann, wovon sechs Bergleute, die vor zwei Jahren aus Freiburg herübergekommen waren, junge Arbeiter ohne Familie. Die Bohrer trafen sich händernd in das Gestein und brachen sofort große Stücke los. Da erlöste eine Glode als Warnungsschrei für den nahenden Förderzug. Mechanisch traten die Arbeiter zur Seite. Schon leuchteten die roten Signallampen vor der Maschine auf, als plötzlich die Bremsen laut knirschten und der Zug mit einem lauten Knall hielt.

Drei rote Pfeile. Die Belegschaft eilte hinüber. Da hörte es von der Maschine: „Zurück! Gefahr! Zurück!“

Der Führer der Maschine sprang herunter. Sie knies vor den Zug und blickte sich. Er hob etwas auf und brachte es in das Licht der Signallampen. „So eine Schweineart!“ fluchte der Mann.

Die anderen liefen herbei. „Was ist los? Was ist geschehen?“ — „Seht euch das an!“ hielt ihnen der Maschinenführer sechs Dynamitpatronen entgegen. Sie waren mit einem dünnen Draht zusammengebunden. „Hier auf dem Gestein liegen sie. Ein Meter weiter und wir wären alle erledigt gewesen.“

Man schickte einen Arbeiter in die Direction und ließ den Vorfall berichten. Wenige Minuten später kamen einige Herren.

Die Untersuchung.

In der Direction rief das geplante Attentat große Erregung hervor. Ein Verlehen schien ausgeschlossen. Erstens hatten in den letzten Monaten keine Sprengungen stattgefunden und zweitens keine der Draht, der um die sechs Patronen lag, die verbrecherische Absicht des Täters. Die Sprengpatronen, wie sie hier aufgefunden wurden, waren die üblichen, die in Bergwerken zur Aufschließung neuer Stollen verwendet wurden. Sie lagen stets einzeln verpackt, so daß es sich hier nur um eine planmäßige Vorbereitung zu einem Verbrechen handeln mußte.

Karl Kretschmar, der Führer des Förderzuges bekam für sein unachtsames und tapferes Eintreten eine öffentliche Belohnung am Schwarzen Brett und zugleich, gemäß den Bestimmungen der Bergwerksdirektion, eine Prämie von 2000 Mark für Verhütung eines schwerwiegenden Betriebsunfalles. Eine Untersuchungskommission wurde eingesetzt. Man forschte nach dem Vorleben und Aufwuchs einzelner Leute. Außer der Belegschaft war seit Tagen niemand in den betreffenden Stollenabschnitten gekommen. Andererseits wäre von der Belegschaft bei Gesingen des Attentats keiner am Leben geblieben. Und doch mußte unter ihnen der Täter sein, den vielleicht Nachbarn oder eine parteipolitische Verpflichtung zu dieser verbrecherischen Tat trieb. Aber man fand keinerlei Verdachtsmomente. Die Untersuchung drohte, erfolglos zu verlaufen.

Der Zwischenfall.

In der Wohnstube der Gruppe „Mariage“ tauchte plötzlich eine unbekante Frau auf. Sie nannte sich Eva Weft und gab an, eine Nichte des Maschinenführers Karl Kretschmar zu sein. Sie kam aus Berlin und wohnte bei ihrem Onkel. Durch ihre blonde Schönheit fiel sie überall auf und fand überall auch die Kunde von ihr in die Räume der Bergwerksdirektion. Man ließ Karl Kretschmar nach.

gemeldet. — „Ich werde es morgen nachholen.“ — „Gut. Aber es muß bis morgen mittag geschehen. Sonst machen Sie sich strafbar.“ — „Ich habe Sie schon auf der Station beobachtet, wo sie einsteigen. Der Mann war wohl Ihr Vater?“

Das Unfallverhütungsgesetz.

Neun Uhr dreiehn fuhr der Schnellzug N. 345 auf der Station ein. Es waren wenige Reisende auf dem Bahnsteig. Aber alle schauten interessiert nach der blonden, schönen Frau, die sich herlich von dem ungesicherten Bergmann Karl Kretschmar verabschiedete. Der Zug fuhr ab.

Eva Weft lief durch den Gang und betrat ein Atelier, das leer war. Wenige Minuten später kam noch ein einfacher Mann hinzu. „Darf ich bei Ihnen Was nehmen?“ fragte er höflich.

„Bitte.“ — „Eine Keise zu zwei ist in Ordnung.“ — „Das kommt darauf an.“ — „Nehmen Sie eine indische Keise, die ich jetzt der Fremde mitbringe.“ — „Nehmen Sie eine Keise, die ich jetzt der Fremde mitbringe.“ — „Nehmen Sie eine Keise, die ich jetzt der Fremde mitbringe.“

„Was?“ — „Das ist nicht möglich.“, entgegnete der Fremde, „eine so junge und schöne Frau, wie Sie, und er?“ — „Das ist wieder übertrieben. Ich hatte geschäftlich mit ihm zu tun.“ — „Was für Geschäfte?“

Die Dame wurde stumm. „Was geht Sie das an?“ — „Nichts. Verzeihung.“ — „Was sind Sie eigentlich?“ — „Machinenführer.“ — „Was der Mann?“ — „Früher einmal.“ — „Nur wurde vor einigen Monaten entlassen. Jetzt habe ich in den oberflächlichen Bezirk, wo man mich eine Stellung als Führer der Förderzüge angeboten hat.“

Eva Weft sah interessiert auf. „Sie haben also kein Geld?“ — „Weder nicht.“ — „Wollen Sie taubend Mark verdienen?“ — „Mit Besorgnis.“ — „Ganz richtig auf welche Weise?“ — „Wenn es sein muß, durch das Verheimlichen.“ — „Der Fremde unterdrückte sich ängstlich weiter zu sprechen.“

„Was?“ — „Ich wurde aus der Elternschaft wegen einer kleinen Veruntreuung entlassen.“ — „Das ist kein Verbrechen.“ — „Ich bin Eva Weft.“ — „Dann sind Sie der Mann, den ich kenne.“ — „Wieso?“ — „Ihrer Fremde auf.“

„Weiben Sie Ihnen. Kennen Sie die Bestimmung in dem für das ganze Reich gültigen Bergwerksgesetz, nach der jeder für Beschäftigung eines einzelnen Attentats, das Menschenleben erfordert, eine Prämie von zweiwundert Mark erhält?“ — „Nein.“ — „Die Bestimmung ausserkraft.“ — „Ich lebe von ihr. Sie können, wenn Sie mithalten wollen, taubend Mark verdienen.“ — „Hören Sie jetzt auf zu reden.“ — „Ich habe Ihnen sechs Dynamitpatronen, wie sie in den Bergwerken verwendet werden. Wenn Sie an diesen Tag der Förderzug fahren, haben Sie die Patronen in der Tasche. Ungefähr dreißig Meter vor einer arbeitenden Belegschaft bremsen Sie plötzlich auffällig Ihren Zug. Spritzen vor die Maschine und tun so, als ob die Patronen rechtzeitig auf den Schienen endeten hätten und sie aufheben. Die Sache ist völlig ungeschicklich.“ — „Haben Sie das schon ausprobiert?“

„Schon oft. Erst vor drei Tagen wieder.“ — „Der Mann, den Sie meinen, hat Sie nicht genannt, hat die Sache sehr geschickt gemacht.“ — „Das ist interessant.“ — „Also, was ist Ihnen das halbrichtig mitmachen? Haben Sie alles verstanden?“

„Gewiß, ich habe alles sehr gut verstanden.“ — „erhöht sich jetzt der Fremde, und es ist mir ein Freude, durch Sie taubend Mark zu verdienen.“ — „Hören Sie nicht, wie ich alauben, die taubend Mark Unfallverhütungsprämie, indem die taubend Mark Belohnung, die für Ihre Verhütung ausgeschrieben sind und um dreizehnhundert Mark Ihnen schon von Berlin nach hier geschickt bin.“

1. Beilage.

Jadekämpfe Umchau.

Rüftingen, 28. Oktober

Schauspielhaus: Grand Hotel.

Das dreitausendköpfige Lustspiel hält, was sein Name verspricht. Im Grand Hotel findet der den Anblick im Grand Hotel wird hundertprozentig gefittet und soupiert. Da Er, ebenjoch frech wie verlobt, aufs Ganze geht, ist es nur natürlich, daß Er eine ganz große Liebe macht. Nicht der Liebe dreht es sich als die drei Akte hindurch darum, wer diese aus allerhand Fittern bestehende Liebezeit besaßt. Denn beachtlich muß am Schluß schon werden, trotz aller Wiener Gemütslichkeit. Jedes aus dieses große Rästel wird gelöst. Das Geld selbst ihm größtmäßig ein schwerer der Franzfurter Nothleid, der an der interessanten Dreistigkeit des jungen Draufgänger keine helle Freude hat. Zudem darf dieser (gutes hump) auch die so förmlich eroberte geliebte Frau, die vorher einem reichen Geldmännchen gehörte, mitnehmen. — Gewiß, im Leben wird das nicht immer so glatt gehen, man würde da wohl viel eher mit dem Staatsanwalt Bekanntschaft machen, doch der Schreiber dieser amüsanen Geschichte brauchte es mit den Realitäten des alltäglichen Lebens nicht so genau zu nehmen. Hauptache, daß das Publikum seinen Spaß hat, für diesen Spaß sorgten Direktor Sellwig, Fritz Oberinger, Herr Gogol, Herr Neumann, Herr Thierfelder, Herr Delesan und Herr Fuhr. Mit unterchiedlicher Geheißigkeit zum Können natürlich. Der, der das Ding zu drehen hat, wurde von Herrn Sellwig geliebt. Recht famos, mit Liebenswürdigkeit und Geschicklichkeit. Solche leichten Figuren liegen ihm, allerdings lange hat er geübt und der reiche Beifall und die Blumen mögen ihn daran erinnern, daß er nicht nur hinter dem Vorhang, sondern auch auf der Bühne ein gern gesehener Gast ist. Fritz Oberinger war eine gute Partnerrin. Sider, gebandt in Spiel und Sprache und schließlich die Annäherung der großen — Dame. Wie immer trefflich war Herr Fuhr als Charakter. So oft man diesen Herrn auch sieht, man ist immer reiflos begeistert. Das „Grand Hotel“ wird die ganze Woche hindurch gespielt.

Wie sieht's beim Konjumverein?

Uns geht heute der folgende Bericht von der Konjumleitung zu: Der Konjum- und Sparverein für Rüftingen und Umgegend hielt am Sonntag im Gewerkschaftssaal seine ordentliche Vertreterversammlung ab, die gut besucht war. Sämtliche Verteilungstellen waren vertreten. Der Geschäftsführer A. B. gab den Bericht über das Geschäftsjahr 1929/30, der von den Vertretern auch gedruckt vorlag. Die Mitgliederzahl betrug danach 12.006, mithin etwas mehr als 1928/29. Der Umsatz in sämtlichen Verteilungstellen belief sich auf rund 4 1/2 Millionen Reichsmark, was also um 156.000 RM. mehr als im Vorjahre. Die höchste Wirtschaftslage ist auch an den Konjumvereinen nicht spurlos vorübergegangen, durch erhöhte Verdienstätigkeit will man in Zukunft die Verbraucher mehr für den Genossenschaftsgedanken interessieren. Die Eigenbetriebe haben sich verhältnismäßig gut entwickelt. In seinen weiteren Ausführungen ging der Referent auf die Arbeit der Konjumvereine und ihre besondere Stellung in der Wirtschaft ein. Marante Beispiele aus

der Praxis zeigten recht deutlich, welche Maßnahmen gerade in der Gegenwart von bestimmtem Wirtschaftsstreben ergriffen werden, um die nur auf Selbsthilfe angelegten Verbraucherverorganisationen auf jede nur denkbare Art zu stärken und in ihrer Fortentwicklung zu hemmen. Die Aussprache ließ die Einmütigkeit der Vertreter erkennen, daß man den den Konjumvereinen aufzunehmenden Kampf zu führen wissen werde, damit deren Tätigkeit sich nach wie vor zum Wohle der organisierten Verbraucher auswirken könne.

Nach Genehmigung der vorgelegten Bilanz wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und in den Ausschüßrat die turnusmäßig ausfallenden Mitglieder Frau Hubat, Ermer und Grapot wiedergewählt. Für das laufende Geschäftsjahr soll wiederum eine Rückverteilung von drei Prozent ausgemessen werden. Die Höhe der anzunehmenden Sparleistungen wird durch Beschluß auf 2 Millionen Reichsmark begrenzt.

Zu Beginn der Berammlung ließ der neue Film der Fortbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konjumvereine „Aufwärts durch Selbsthilfe“, der bei allen Teilnehmern Anlauf fand. Der Film gibt in gut gelungenen Aufnahmen einen Einblick in das Arbeitsgebiet der dem Zentralverband deutscher Konjumvereine angeschlossenen Konjumvereine und soll in den demnächst stattfindenden Bezirksversammlungen allen Mitgliedern gezeigt werden.

Keine Feuer in Bant. Gestern nachmittag entquoll einem Keller in der Wachtelstraße dicker Qualm. Die herbeigerufene Feuerwehrröhr besichtigte jede Gefahr. Am Abend mußte die Feuerwehrröhr zu einem Schornsteinbrand in der Börsenstraße ausrücken. Auch diese Sache war unbedeutend.

Bogelwettkampf zwischen Küstlerfeld und Seppens. Folgender Bericht geht uns zu: Am vergangenen Sonntag fand auf der Straße Küstlerfeld-Heidermarbargroden der lang erwartete Kobanekampff im Bogeln zwischen den Vereinen Küstlerfeld und „Mit u de Hand“ statt. Herausforderer war Küstlerfeld. Gemessen wurde in fünf Gruppen zu je fünf Mann. Vorkämpfer um 2.30 Uhr nahm der Kampf seinen Anfang und da er sehr interessant zu werden versprach, waren die Zuschauer zahlreich versammelt. Da beide Vereine sehr gute Kräfte verfügten, war es im Anfang sehr schwer zu sagen, wer den Sieg davontragen würde. Während der dritte Gruppe von „Mit u de Hand“ schon auf dem Siegerwege ein Witz von fünf Wurf für sich buchen konnte, konnten die anderen Gruppen sich so ziemlich die Balance halten. Aber auf dem Höhepunkte zeigten die Seppens, daß sie den Küstlerfeldern doch gewaltig überlegen waren. Als das Spiel zu Ende war, mußte Küstlerfeld sich auf der ganzen Linie als geschlagen erkennen.

Während der vierten Gruppe von „Mit u de Hand“ ein Witz von 16 Wurf 18 Meter für sich buchen konnten, mußte die fünfte Gruppe sich von Küstlerfeld mit 56 Meter als geschlagen erkennen. Das Endergebnis war 15 Wurf 62 Meter für Seppens. Also eine ganz beachtliche Leistung. — Am nächsten Sonntag findet in Neuhäbendens ein Bogelwettkampf zwischen dem Seppensverein „Mit u de Hand“ und Neuhäbendens statt. Anfang 2 Uhr.

Beachtlicher Radiovortrag. Wir werden gebeten, auf einen Vortrag in den Vorkab-Sendern am Donnerstag ab 18.35 Uhr hinzunehmen. Dieser, in Form eines Zwiegesprächs mit dem Sachkundigen Ernst Born geboten, wird das Thema „Kann ein Kriegsteilnehmer

heute noch Rentenansprüche geltend“ behandeln.

Km. Schlüßlichen des Kleinalbeiter-Schülervereins „Republik“. Wie alljährlich so veranstalteten die republikanischen Kleinalbeiter-Schüler auch in diesem Jahre als Abschluß der Schlußfeier auf ihrem Stand beim „Eintracht“ ein Jubiläumsschießen. Es betrafte an den Sonntagen des Bräutertages eine rege Beteiligung. Wie es nicht anders zu erwarten war, wurden auch hier wieder von den durchausgeführten Schützen sehr gute Resultate erzielt. — Zur Siegesfeier und Prämienverteilung hatten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen am Sonabend im Vereinslokal eingefunden. Dieser Abend war besonders den Damen gewidmet. Vorsitzender Döhr begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Schützen und gab einen kurzen Bericht über den Verlauf des diesjährigen Schießens. Nachdem der Verein in diesem Jahre seinen Stand erweitert habe, könne er feststellen, daß die Begeisterung für den Schießsport immer größer werde. Mit einem „sei Heil“ auf das Reichsbanner und die deutsche Republik schloß der Vorsitzende seine Ausführungen. Hierauf nahm der zweite Schießmeister Franz die Verteilung der Geldprämien vor. Folgende Kameraden konnten diesmal als beste Schützen hervorgehen: 1. Franz, 2. Köhling, 3. Knack, 4. Siang, 5. Sauer, 6. Schäfer, 7. W. Wener, 8. Lohmann, 9. Schäfer, 10. Müller. Nachdem Schießmeister Franz noch kurz den Verlauf der Gesamtschießens schilderte, fand eine gemeinschaftliche Kaffeepause statt. Im Verlauf des Abends wurde ebenfalls wieder ein Preisstiefeln für Damen und Herren durchgeführt. Auch hierbei konnte jeder der Teilnehmer einen netten Gewinn für sich buchen. Für Musik und humoristische Unterhaltung war reichlich gesorgt. Erst nachdem die Polizeitunde herangerückt war, trennte man sich befriedigt.

Morgen abend Aftentvortrag. Es wird auf den Vortrag des Regierungsrates Dr. Borchers, Bremen, hingewiesen, der morgen abend 8 Uhr im Saale der Gewerkschule mit Hilfe herrlicher Lichtbilder von der Durchführung des Hochlandes von Bant im Innern Albens durch eine deutsche Expedition berichtet.

Vorbereitung der Kanarienvorstellung. Uns wird berichtet: Der Verein der Bogelvereine Wilhelmshavener-Rüftingen (Alter Verein) hielt am Sonabend eine gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokal „Zentralbauhaus“ ab. In der Hauptsache wurden die Vorbereitungen zu der am 14. Dezember in den „Deutschen Volkspalast“ stattfindenden großen Ausstellung besprochen. Demnach soll die Ausstellung in drei Teile eingeteilt werden, und zwar: 1. die Vorkprüfung für die deutsche Meisterfeier des Vereins Deutscher Kanarienzüchter (Stitz Berlin); 2. die Welte-Zade-Verbandsausstellung (Oldenburg) und 3. die lokale Ausstellung des Vereins. Die Eintrittskarten sind allmählich am Dienstag von 8 bis 10 Uhr im Restaurant „Deutsche Volkspalast“ stattfindenden Gelangensabende, wurde besonders lobend anerkannt, weil hier allen Jüngern Gelegenheit geboten wird, den Gelang des feinen Kanarienzüchters gründlich kennen zu lernen. Es wurde allen Mitgliedern ans Herz gelegt, sich an dieser Einrichtung möglichst zu beteiligen. Ein Vortrag „Das Erkennen der Rungelgel, ob Männchen oder Weibchen“ fand guten Anklang. Die Eintrittskarten wurden an die Mitglieder zum Verkauf verteilt. Es sollen auf der Ausstellung 40 Stück feine Kanarienvögel gratis verlost werden.

Gelangensabend in Neuenburg. Uns wird mitgeteilt: Am Sonabend, dem 1. November,

abends 8.30 Uhr, gibt der Jade-Volkstanz in der „Norddeutschen“ in Neuenburg einen Konzert. Den Einwohnern von Neuenburg steht ein genussreicher Abend bevor. An diesem Abend kommen zwei Vorträge. „Der Volkstanz“ und „Südländische Dorflieder“ zu Gehör, beide Stücke mit Klavierbegleitung. Die verbindende Rezitation wird von Herrn Aren ausgeführt. Der Eintrittspreis ist so niedrig gelegt, daß es jedem möglich ist, dieses Konzert zu besuchen. Nach dem Konzert findet ein Ball statt.

Veronika. Die Referendarin Dr. von Bulch in Oldenburg und Dr. Freudenbach in Rüftingen sind zu Abschieden ernannt.

Den den Polizeitunden. Der Polizeit- und Schützenverein Wilhelmshavener-Rüftingen hielt — wie er uns berichtet — seine ställige Monatsversammlung am Sonabend in Twies „Mäthelshof“ ab. Der 1. Vorsitzende, Polizeioberkommissar Stöber, konnte nach kurzer Begrüßung die von den Ständen Wilhelmshavener und Rüftinger gestifteten Ehrenurkunden herausgebende Zeugnissen mit ihren Titeln auf der im September d. J. stattgefundenen Polizeit- und Schützenfeier feierlich überreichen. Sportfreund Stöber errang die Ehrenurkunde mit Plakette der Stadt Wilhelmshaven und Frau Martewitzgen. Vorkämpfer der Stadt Rüftingen. Allen anderen Jägern, die ebenjo gute Erfolge erzielt hätten, wurden die Urkunden des Reichsbundes überreicht. Besonders anerkannt wurde das Entgegenkommen und das gezeigte Interesse für den eben Hundepost durch die beiden Stadterwartungen. Nach einem erfolgten Bericht über die Prüfung und Gründungsfeier wurde u. a. beschlossen, am 2. November d. J. noch eine Schußprüfung zu veranstalten. Besprochen wurden weiter die Beschlüsse des Delegiertenkongresses. Von besonderem Interesse war dann der Bericht des Vorstandes über einen jetzt schwebenden Prozeß, bei dem ein Mitglied des Vereins für den durch seinen Hund angerichteten Schaden haftbar gemacht worden ist. Der Vortragende konnte aufzeigen, welche Fehler, meist Formfehler, die Mitglieder begehen und dann nicht in den Genuss ihrer Versicherung kommen. Den größten Fehler begehe ein Hundehalter jedoch dadurch, wenn er seinen Hund überhaupt nicht versichere oder auch seinen Verpflichtungen gegenüber einer Sammelversicherung nicht nachkomme. Der Vortrag fand allseitigen Beifall. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurden gegen 12 Uhr Schluß der Versammlung. Bis zur Polizeitunde blieben die Mitglieder noch gemüßlich beisammen.

Allen Vorkämpfern zur Beachtung. Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Propekt über den „Büchereis“ bei. Er wird allen Lesern, insbesondere den Vorkämpfern, zur Beachtung empfohlen. Die Volksbuchhandlung Paul Seng u. Co. erwartet die Anmeldung zahlreicher Interessenten für den „Büchereis“.

Schützenverein Rüftingen e. V. Besichtig des am Sonabend, dem 1. November, im „Schützenhof“ stattfindenden 38. Stiftungsfestes wird nochmals darauf hingewiesen, daß Karten zu haben sind bei den Mitgliedern Vorkämpfer Rebenius, Wilhelmshavener Straße, und Schneidermeister Zapfen, Oldenburg. Die Gesellschaft für den 28. Oktober. Die letzte Ausgabe dieses Blattes weist folgenden Inhalt auf: Bekanntmachung des Staatsministeriums betreffend Gebührensordnung für die oldenburgischen Hafenanlagen außer Bräle; Bekanntmachung des Staatsministeriums betr. Veränderung der Wasserflößen-Gebührensordnung und Veränderung der Seelots-Gebührensordnung.

Helene Osthovens Entführung.

Roman

von Kurt Martin.

7. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Ist das nicht doch ein Traum? Ich ... und du?“
 „Ja, wir zwei!“
 „Du, du willst mich armes Ding, mich ... die ich jetzt im Gefängnis bin!“
 „Die du unglücklich liebst!“
 „Und wenn meine Anklage nie an den Tag kommt?“
 „Ich glaube trotzdem daran. Und sie wird an den Tag kommen! Habe nur Vertrauen!“
 „Ich soll ...“, sie stotterte, „sein Weib werden?“

Raum hörbar flüsterte sie.
 „Nal Wenn du es gern und freudig werden willst! Wenn es dir Glück bedeutet!“
 „Glück! Und ... du ...“
 „Sie verbeißte sich rauh, tief ertrügend.“
 „Und Sie?“
 „Er wehrte: „Sage du! Ich habe dich herzlich lieb, und wenn du mich lieb hast und dich mit anvertrauen willst, dann werden wir zwei glückliche Menschen. Sag, soll es so sein?“
 Ein Quabel hand in ihren Augen. Klüßlich aber erschloß sie.
 „Nein, Nein! Denken Sie an Ihren Vater, Herr Doktor!“

Sie verlor sich aus seinen Armen zu befreien. Doch er zog sie nur noch fester an sich. Ruhig und entschlossen erklärte er:
 „Ich weiß, was ich tue. Mein Vater kann es mir nicht verwehren, mit eine Gattin nach meinem Geschmack zu haben. Nie und nimmer wird er mich hindern, die zu heiraten, zu der mich mein Herz zieht.“
 „Er würde sehr zornig werden, wenn ...“
 „Er hätte keinen Grund dazu! Aber laß das! Er wird sich mit der Zeit abfinden müssen! Nein, denke nicht an all das Unverständliche! Das darf dein Handeln nicht bestimmen. Laß nur dein Herz sprechen! Und jetzt sage

mir: Willst du mein liebes, geliebtes Weib werden?“

Sie schwieg. Er sprach eindringlich.
 „Die Stunde ist entscheidend für unser ganzes Leben. Bedenke dies wohl! Ich will dich auch nicht drängen. Könntest du freilich mit ich jetzt eine klare Antwort geben, so würde ich mit eine große Freude bereiten. Oder willst du Bedenkzeit?“

Sie laß ihn an und schüttelte leise den Kopf.
 „Nein.“
 „So ipriah!“

Jetzt floßen ihre Augen nicht mehr die feinen. Betruanen, Lebensmut, Hoffnung sprach aus ihnen. Der Mund aber fand nur zögernd die Worte:
 „Wenn ... wenn ... ich dir ... wirklich Glück bedeute ... Wenn du ... mich willst Weib.“
 „Sag, ich werde ja von Herzen gern dein Weib.“
 Und rauh, erschroden über die eigenen Worte, verbergte sie wieder das Antlitz an seiner Brust. Er hob leicht ihren Kopf.
 „Schau mich an!“
 „Als sie es zögernd tat, strahlte er sie so beglückt zu sehen an, daß sie lächelte und mußte: „Ja, er liebt mich! Er ist jetzt glücklich.“

Er bat:
 „Schweig, küße mich!“
 Und schen, aber innig schlang sie den Arm um seinen Nacken und berührte mit den Lippen die seinen.
 Draußen klopfte es. Sie fuhren auseinander. Er trat zur Tür. Ein Aufseher stand vor ihm. „Verzeihung! Wird Ihre Unterredung noch lange dauern, Herr Doktor? Das Zimmer wird gebraucht, wir haben alle Sprechtzimmer belegt.“
 „Ich bin bald fertig.“
 Die Tür schloß sich wieder.
 Doktor Osthoven stand neben dem Mädchen, das mit hilflosen Augen zu ihm aufblinzelte.
 „Schweig! Glaubst du jetzt an das Glück? Willst du tapfer bleiben? Und alles Harie ertragen?“
 „Sie nickte.“
 „Ja.“

„Auch wenn du von hier fort mußt?“

Sie seufzte.
 „Auch dann.“
 Er strich ihr lieblosend über das Haar.
 „Du kommst morgen fort. Nach Brüderna. Weibe star! Auch wenn du nicht mehr allein bist, wenn andere täglich und stündlich an dich sind? Denke immer und zu jeder Stunde an mich!“

Er flüßte wie sie stierte.
 „Verzage nicht! Wisse: Einer hat dich von ganzem Herzen lieb und er kämpft um deine Freiheit! Und er wird eines Tages vor dir stehen und sagen: „Romm, jetzt ist deine Pflicht bewiesen!“ Und du wirst mit ihm gehen und du wirst dann bald dein liebes Weib! Nicht wahr, so wirst du denken?“
 „Viele ver sprach sie es ihm.“

„Sag, Lothar!“
 „Sie sah ihm in die Augen.“
 „Lothar!“
 „Glaubst du an mich?“
 „Ja.“
 „Amerkschütterlich?“
 „Lothar.“
 „Du bist jetzt meine Braut. Ich werde sobald wie möglich zu deiner Mutter gehen und ihr alles erzählen. Darf ich?“
 „Ja.“
 „Sie atmete auf.“
 „Ja.“
 „Du bist jetzt meine tapfere, mutige Braut! Mag dich jetzt noch sehr Böses quälen, du weißt, daß es ja einst doch ein großes Glück erblickt! Ist es so?“
 „Ja.“

8. Kapitel.
 Der Geschäftsführer im Hotel „Bella Vista“ in Riga bat:
 „Ich bitte die Herren, es sich einstweilen bequem zu machen. Ich werde sofort den Herrn Baron verständigen.“
 „Der Herr Baron?“
 „Der Herr Baron?“
 „Herrmann von Lunzen hatte seinem Begleiter zu:

„Jetzt gilt's! Hoffentlich bringt uns die nächste Stunde bereits den gewünschten Erfolg!“

Kommissar Lange hob zweifelnd die Schultern.
 „Ich verpreche mir nicht allzu viel.“
 „Da kommt der Mann ja schon wieder!“
 Der Geschäftsführer eilte auf sie zu.
 „Meine Herren, der Herr Baron ist bereit, Sie zu empfangen. Bitte folgen Sie mir!“
 Die beiden Herren erhoben sich und tranken zwei Minuten später vor der Tür, die in des Barons Zimmer führte. Der Geschäftsführer öffnete ihnen höflich. Sie traten ein.
 „Wom Feiner löste sich eine Gestalt und kam auf sie zu. Kästig hob die Hand Merwelles das Einglas. Er müllerte die Eintretenden. Der Geschäftsführer stellte vor:
 „Herr Baron de Merwelle. — Herr Doktor ...“
 „Von Lunzen“, ergänzte Hermann von Lunzen. Er deutete auf den Kommissar.
 „Herr Lange.“

Man verneigte sich mit kühler Höflichkeit vor einander.
 Als sich die Tür hinter dem Geschäftsführer geschlossen hatte, lud Merwelle seine Gäste ein, Platz zu nehmen. Er ging sogleich auf den Kern der Angelegenheit los.
 „Das Telegramm des Herrn Staatsanwalts Osthoven meldet mir Ihr Kommen, Herr von Lunzen. Und dieser Herr?“
 „Er deutete auf den Kommissar. Hermann von Lunzen erklärte:
 „Ein Freund von mir.“
 Merwelle verzog das Antlitz zu einem ipbötischen Lächeln.
 „Wollen wir nicht ganz offen sein? Dieser Herr ist natürlich ein Detektiv. Bitte lehr! Das ist mit sogar sehr angenehm! Das ist auch selbstverständlich, denn Sie werden ja gewiß sogleich die Verfolgung des Raubes aufnehmen wollen. Ich bin also gar nicht überrascht. Wir wollen uns nicht mit Nebenächlichem aufhalten, meine Herren. Sie wünschen zu wissen, was ich über Fräulein Helene Osthovens Verhältnisse in Erfahrung gebracht habe.“
 Er griff in die Brusttasche und reichte Hermann von Lunzen ein Laßgenüß.

Brasilien.

Nacheinander in Bolivien, in Peru, in Argentinien und schließlich auch in Brasilien ist eine Umsturzbewegung erfolgreich zum Abschluss gebracht worden.

Die kurze zeitliche Reihenfolge dieser sogenannten Revolutionen auf dem gleichen Kontinent läßt auf eine gemeinsame tiefere Ursache schließen: die Wirtschaftskrise, Überproduktion, Preisstürze, mangelnde Sanierungs- und Konsolidierungsaktionen, wachsende Verschuldung an das ausländische Kapital, vor allem an das nordamerikanische Bankkapital haben das Prestige der einzelnen Staatsoberhäupter und ihres nächsten politischen Anhangs erschüttert.

Die kurze zeitliche Reihenfolge dieser sogenannten Revolutionen auf dem gleichen Kontinent läßt auf eine gemeinsame tiefere Ursache schließen: die Wirtschaftskrise, Überproduktion, Preisstürze, mangelnde Sanierungs- und Konsolidierungsaktionen, wachsende Verschuldung an das ausländische Kapital, vor allem an das nordamerikanische Bankkapital haben das Prestige der einzelnen Staatsoberhäupter und ihres nächsten politischen Anhangs erschüttert.

Die Kathedrale als Planetarium.

Die große St. Isaac-Kathedrale in Leningrad soll in ein Planetarium gegen die Revolution umgewandelt werden. In die große Kuppelöffnung des Gebäudes soll ein Planetarium eingebaut werden, während man das Hauptschiff für absehbare Filmvorstellungen verwenden will.

Explosion im Feuerherd.

Ein völlig ungeklärtes Explosionsunfall ereignete sich in Ufa (Sibirien). Als eine dort wohnende Italienerin in ihrem Feuerherd am Morgen um sechs Uhr unter heftiger Detonation in die Luft. Die Italienerin wurde schwer verletzt, ihr Kind getötet, dem Ehemann wurden beide Hände abgerissen.

Mädchen in der Fürsorge.

Das Erlebnis einer jungen Berlinerin. Das große Abenteuer der Lissi Klemenz.

(Nachdruck verboten.)

Nach ihren Aufzeichnungen und den amtlichen Dokumenten bearbeitet von Dr. Walter Medauer.

Die Ordnung der Nummern

Nachdenkend verbarste Dr. Laßberg auf dem Platz an seinem Schreibtisch. Vor ihm lagen im Schein der bronzenen Stenlampe die Postkarten, die er wieder vornahm und noch einmal las. Er war von neuem auf dem Polizeipräsidium gewesen. Viele Stunden hatte er dort verbracht; zuerst schickte ihn der Führer des Blocks V an der Dietrichstraße, den er um Auskunft fragte, auf welches Zimmer er sich in diesem Falle begeben sollte, nach Zimmer Nr. 127.

Dr. Laßberg sprach dort vor und erklärte einem hageren Beamten in Zivil in aller Ausführlichkeit und mit dem Ausdruck seiner menschlichen Empfindungen den Anlaß seines Besuchs.

Bis sich der Beamte eine Zigarre angezündet hatte und ihm, während er das Streichholz wegwarf, sagte, er sei an die verkehrte Adresse geraten: die Vermittlungszentrale habe damit nichts zu tun!

Dr. Laßberg verneigte sich penitent und ging hinaus. In der gleichen Aufregung, in der er in die Vermittlungszentrale lief, hielt er nun, nachdem er unentwöhnt durch den langen Korridor gegangen war und gerade um eine Ecke bog, einen Beamten an, der einen Stock Altan unter dem Arm hatte. Diesen fragte er, wo er sich hindurch müsse, um Auskunft über eine Jugendliche zu erhalten, die —, sagte er in Hast, „gestern abend eingekerkert worden ist“.

„Dort die Treppe, dann rechts, Zimmer Nr. 93.“

Dr. Laßberg nahm den Hut ab, wuschte mit seinem Taschentuch die Stirn, eilte zur Treppe an, immer eine Stufe übergehend, zu dem genannten Zimmer, und — als er über die Köpfe des vor der Brüstung stehenden und noch nicht abgesetzten Publikums sehr erregt zu dem diensttuenden Beamten hintrat — fragte dieser, obwohl Laßberg noch nicht einmal ausgesprochen hatte, ob er denn schon eine „Nummer“ habe.

Dr. Laßberg schaute entsetzt, und als der Beamte zu ihm lachte: „Hier herrscht Ordnung, hier geht alles nach der Nummer, und die gibt es im Anmeldebuch auf Zimmer Nr. 91, da ging er hinaus.“

Nach einer Viertelstunde stand er wieder vor dem Zimmer Nr. 93, in der Hand hielt er die Karte mit der Nummer 78. Was dies bedeutete, erkannte er erst, als der Bürodiener die Tür des Zimmers Nr. 93 öffnete und herausrief: „Jugendzögling!“

„Jugendzögling!“ Jim Gläsel erhob sich bei diesem Aufruf eine ältere Frau von der Bank, an der Dr. Laßberg saß. Er setzte sich auf den leeren Platz, leuchtete mal und wartete. Es war elf Uhr.

Zwei Stunden später, nachdem endlich seine Nummer aufgerufen worden war, kam er aus jenem Büro und fragte sich in dem riesigen Gebäude durch nach der Kriminalpolizei. Auch dort hörte man ihn zwar an, aber man schickte ihn weiter, nach dem Büro des Frauen-Vereins, um dort wieder erklären und stellen zu lassen, daß sie nicht zufällig seien.

Sie empfahlen ihm aber, einmal zu Dr. Carl Sonnenstein zu gehen, der sich schon oft für derartige Fälle eingeklagt habe.

Dr. Laßberg war nun von diesem Hin- und Herlaufen und von diesem Zimmer-zu-Zimmer-Geläut-werden so abgeplann, daß er sich — für diesen Tag nutzlos — ein Taxi nahm und nach Hause fuhr. Am nächsten Morgen — am zweiten Tag nach Lissis Verschwinden — rief er Dr. Sonnenstein an und erhielt die Auskunft: „Dr. Sonnenstein ist schon seit einigen Tagen krank.“

Trotzdem Dr. Laßberg vor dem Hin- und Hergeklappertwerden geradezu Angst hatte, wußte er sich nicht anders zu helfen, als sich einfach wieder zum Polizeipräsidium zu begeben, von dem Gedanken befeelt, dort nun einmal zu versuchen, mit einem akademisch gebildeten Beamten in Verbindung zu kommen.

Er hatte das Gefühl, als er des Polizeipräsidium betrat und den Portier hinter dem Schalter sah, als schickte ihn der so gemessenen als „lästigen Ausländer“.

Dr. Laßberg vermochte aus diesem Gefühl heraus nicht, sich wiederum an diesen Portier zu wenden. Er ging auf dem Portierkorridor geradeaus, dann um eine Ecke, wieder geradeaus, wieder um eine Ecke, da er auf den Eingang gekommen war, heute mal bei einem anderen Portier Auskunft darüber zu erhitzen, welcher Regierungsrat für den Fall, der ihn bedrückte, maßgebend sei.

Der Portier des Eingangs II, Alexanderstraße, gegenüber der Kaiserstraße — hörte ihn an, während er andere Leute lo wuschendurch abfertigte und schickte ihn schließlich auf das Polizeipräsidium, wo er heute mal bei einem anderen Portier Auskunft darüber zu erhitzen, welcher diensthabenden Beamten — daß sich Lissi Klemenz im Frauengewahrsam befände.

Nun atmete er auf. Nun wußte er wenigstens, wo sie war. Ohne weitere Bedenken

verließ er die Aufnahmeabteilung und fragte sich in dem Gebäude mit den vielen Abteilungen und Büros durch, bis er endlich vor dem Direktionszimmer des Gewahrsams stand. Der Wächter, der ihn angemeldet hatte, kam aus dem Chefkabinett und ließ ihn vor.

Jetzt war Dr. Laßbergs Wunsch, mit einem akademisch gebildeten Verwaltungsbeamten zusammenzukommen, erfüllt.

Der Direktor bot ihm liebenswürdig Platz an und fragte ihn, warum er sich um die jugendliche Lissi Klemenz bekümmerte. Dr. Laßberg erzählte nun all das, was ihn so bewegte, von jenem Heranherunter. Und schließlich legte er: er konnte sehr wohl begreifen, daß er mit jenem persönlichen Rechtsimpfunden nichts gegen das geschriebene Gesetz und dessen Ausführungsbestimmungen ausrichten könne; aber man solle doch wenigstens einsehen, daß er durch all seine Bemühungen nicht nur sich von Schuld befreien wolle, sondern dadurch gleichzeitig auch jederseits verjüde, die unmöglichen Gründe zu diesem Falle so zu erhellen, daß vom Standpunkt des geschriebenen Gesetzes her zwar kein Paragraph geschädigt, aber auch kein Mensch verletzt werde.

Der Direktor, der Dr. Laßbergs Ausführungen aufmerksam ausübte und sichtbares Gefallen an den Bemühungen des Besuchers fand, richtete auf einmal die Worte an ihn: „Herr Doktor, Ihre Freundin wurde vorgelesen hier eingekerkert. Sie hat sich so benommen... müssen Sie, so zentent... daß ich mich veranlaßt sah, sie mit einer Disziplinarstrafe zu belegen.“

Dr. Laßberg unterbrach: „Herr Direktor, sie ist nicht zentent, unmöglich... sie ist arm, ganz verarmt, deshalb...“

Der Direktor sagte in beruhigendem Tone: „Ich habe sie auch sofort von der Disziplinarstrafe befreit und sie durfte ihr Mittagessen einnehmen. Aber...“ betonte er, „gegeben hat sie es nicht. Sie ließ es einfach zurückgehen.“

Dr. Laßberg bat — nun ergriffen — Lissi Klemenz sprechen zu dürfen, und da erwiderte ihm der Direktor: „Sie ist bereits abtransportiert.“

„Wo hin, bitte?“ Diese Frage, nach deren Beantwortung er so vergeblich geklagt hatte, brannte ihm selbst dann noch auf seiner Seele, als er vor jenem Schreibtisch und im Schein des gedämpften Lampenlichtes immer wieder auf der Karte las: „... Haus Tannenruh ... Lankeheide ... Kurmarkallee.“

Haus Tannenruh

Am folgenden Morgen fuhr Dr. Laßberg nun, obwohl Lissi Klemenz ihm geschrieben hatte, er solle erst am Montag oder Dienstag kommen, vom Potsdamer Bahnhof über Marienbrunn nach Lankeheide. Dort angekommen, stieg er die Bahnhofsstrasse hinunter und ging die Straße nach rechts hinauf, nachdem er zuvor einen Ballanten gefragt hatte, wo sich die Kurmarkallee befindet.

Außerhalb des Ortes — zwischen einem kleinen Birnenwäldchen und der Havel — standen drei hohe, nackte Gebäude. Auf diesen, die etwas von Weichheit verstehen, wies der gefasste, romantische Gut mit den Türmen behängte, seltsams- oder gefängnisähnlich, zumal die Spitze des Besuchers erst durch den mauerhohen Statistenraum durchwühlten, dessen einzelne Stäbe wie stramme Lanzen bestanden.

Dr. Laßberg geriet an ein Portal, das die Nummer 41 über sich trug. Er fand keine Aufschrift und ging daher zum nächsten Portal: Nummer 40.

Da an dieser verschlossenen Pforte der Hinweis stand: „Eingang für Lieferanten nur durch 39“ schritt er dorthin, zog an der Klingel und wartete.

Trotzdem an diesem Tage, wie er bereits durch den Portier erfährt, keine Besucherin war, brachte er es doch fertig, daß ihn die Wächterin des Hauses empfang.

Sie war atmoförmig-vornehm gekleidet, groß und schlank und wirkte auf den Besucher wie die Oberin eines Krankenhauses.

Sie war zu Dr. Laßberg sehr freundlich; ja, sie erklärte ihm gleich, daß es schwer sei, überhaupt in dieses Haus hineinzukommen. Um einen Zögling zu befragen, müsse man vor allem erst die Erlaubnis des Jugendamtes vorzeigen können. Dr. Laßberg bedankte sich für diese Information und es war für ihn immerhin doch eine kleine Erleichterung, zu wissen, daß er sich endlich wenigstens in demselben Hause befand, in dem Lissi Klemenz lebte.

Dieses befreiende Gefühl verließ ihn jedoch, als die Portiererin ihm sagte:

das einzige Besondere, das ihr bei Lissi Klemenz aufgefallen sei, wäre die Tatsache, daß sie sich immer noch nicht ausgeweint habe.

Mit dem Echo dieser Worte und mit dem Vorwurf, dem beim Jugendamt sich die Erlaubnis zum Besuche zu verschaffen, verließ er das Haus.

Vier Tage waren bereits seit Lissis Verschwinden aus seiner Wohnung vergangen. Die

dritte Nacht verbarste sie schon in dem Erziehungsheute. Ihre Einlieferung vollzog sich in der gleichen Art wie im Frauengewahrsam: sie mußte ihre Kleider abgeben, und nach der Braut bekam sie die Initialisflebung; ein Gewand aus demselben Stoff, lange molleene Strümpfe, eine große Schürze, Gardinen, dazu ein Handtuch und rauhe Wäsche.

Als sie tiefer in das Innere dieses Hauses geführt wurde und zum ersten Male ihre Leidensgenossinnen sah, lächelte sie sich, wie sie selbst nachher schrieb, erst recht vereinnamt; denn ihre Seele fand keinen Kontakt mit den neuen Genährt: ihr kam es vor, als lei sie bemängelt von diesen befreundeten Genährt, schon Wochen und Monate in dem Gewand... Lissi Klemenz lehnte sich fort von dieser Wirklichkeit, denn auch bloß durch Schlaf auf einige Stunden.

Sie wurde, da es schon spät war, in den leeren „Spießsal“ geführt. Zwei Reihen langer, weißgeflurter Tische standen nebeneinander. Die Bänke hatten keine Lehnen. In der Mitte der hinteren Wand hing, ein Meter von der Decke entfernt, die Uhr. Lissi Klemenz wurde auf einen Platz befohlen, sie folgte. Nach einem Wecheln wurde ihr von einem Zögling, den die Schmelzer begleitete, ein Napf Suppe und ein Stück trockenes Brot vorgelegt. Sie beachtete es nicht. Verflutete startete sie vor sich hin.

Als die Schmelzer sie aufforderte, zu essen, sagte Lissi so leise und dennoch so geduckt, als lehte ihr die Kraft zum Aufsteigen: sie sei nur müde... so müde...! Die Pflegerin erwiderte darauf: „Dann kommen Sie nach oben.“ Es war die dritte Nacht, die Lissi durchweinte... Auf der Treppe seines Hauses traf Dr. Laßberg eine Nachbarin, die Tapetzermeisterin Frau Mängel. „Herr Doktor“, rief sie, „einen Augenblick!“, als er die Tür aufschloß, um in seine Wohnung zu gehen.

Er ließ sich ungenut auf der Treppe in ein Gespräch ein. Nach dem Tode seiner Mutter mußte er früher in die Müllerstraße gehen, auf ihm das ihm die große Wohnung seiner Eltern nicht gefallen mochte; er hatte es von hier auch näher zu seinem Intimit.

„Ich habe Frau Mäbler eine Adresse gegeben“, kuckelte Frau Mängel zuräuflich und nickte. „Dort müssen Sie sich mal hinwenden.“

„Danke!“, sagte Dr. Laßberg abwehrend und ging hinein.

Die Nachbarin, die schon seit einer geraumen Zeit auf seine Ankunft gelauret hatte, sah ihm ängstlich geritzt nach.

Frau Mäbler, die Wirtschaftlerin, die er nach dem Tode seiner Eltern zu sich genommen hatte, brachte ihm das Iffeben und einen Zettel und erklärte, während sie ihm diesen überreichte:

„Kräutlein Kaste meint auch, daß das die richtige Adresse ist.“

Er ließ den Zettel weg. Es befogte ihm nicht, daß ihm kein gefastigt wurde. Trotzdem ging er am nächsten Tage, es war Sonntag gegen Mittag, zu dem Vorsitzenden des karitativen Vereins, dessen Adresse auf dem Zettel stand. Er wollte nichts unversucht lassen.

Ein grauhäutiger Herr mit dem Stabitus eines Landgeheimen empfing ihn; bot ihm Platz und: „Hun, Herr Doktor... in welcher Angelegenheit kommen Sie zu mir?“

Er trug kein Anliegen wieder einmal vor. Der alte Herr schaute mit seinen geronnenen blauen Augen dem Gast ins Gesicht. „Es ist heute Sonntag“, sagte er weich. „Ich kann heute leider nichts für Sie tun. Kommen Sie doch lieber ein andermal. Unsere Geschäftsstelle ist eine Etage tiefer.“

Dr. Laßberg mußte sich bedanken und fragte, ob er auf den Bescheid des Hilfsvereins rechnen dürfte.

Der alte freundliche Herr im Watenrod zog sein großes Schmeuztuch und erwiderte gefällig: „Ich werde es zur Sprache bringen. Sie bekommen von unserer Geschäftsstelle Bescheid.“

Die Freundlichkeit dieses alten Herrn wirkte unheimlich auf Dr. Laßberg. Willkürlich nahm die Angelegenheit kein Denken immer mehr in Anspruch. So schwerig hatte er es sich nicht vorgefellt. Seber Iffebenstand jedoch rich sein Verantwortungsgefühl für das Mädchen noch härter hervor.

Nach dem Essen glaupte er, vor einiger Zeit in irgendeinem Blatt einen Artikel gelesen zu haben, der sich mit der Juangereziehung beschäftigte.

Er grübelte darüber nach und kam schließlich auf den Gedanken, die letzten Nummern der „Morgenpost“ nochmals zu durchblättern. Dabei wunderte er sich, als er den Artikel fand, daß er ihn erst heute morgen in der Sonntagsnummer entdeckt haben mußte und vor lauter Aufregung ihn nicht gleich als den wichtigsten Hinweis wahrgenommen hatte.

Es war da von Wisthänden in einem Jugendheim die Rede, und der Name einer Stadträtin wurde mehrfach als für die Erziehungsanstalten zutreffende Degeranten erwähnt. Er notierte sich ihren Namen... (Fortsetzung folgt.)

Jadeflädtische Umfchau.

Morgen Trauertag für Saarbrücken. Wie uns mitgeteilt wird, haben auf Beehluf des preussischen Staatsministers die öffentlichen, staatlichen und städtischen Dienstgebäude sowie die Schulen am morgigen Mittwoch aus Anlaß der Beilegung der Opfer des Grubenunglücks bei Saarbrücken halbtags zu schlagen. Die Polizeiverwaltungen dürfen zu Polizeidienstleistungen geringeren, Kantarparaden und anderen nach außen laut wahrnehmbaren Vergnügungen Genehmigungen nicht erteilen bzw. müssen sie erteilte Genehmigungen zurückziehen.

Der Schiffverkehr der Reichsmarine. Das Artilleriegeschulboot „Fuchs“ ging gestern vormittag zu Übungen in die Jade abwärts und kehrte um 20 Uhr in den Hafen zurück. — Der Kreuzer „Emden“ verließ am 27. Oktober den Kieler Hafen und beabsichtigt, am 29. Oktober vormittags dortsin zurückzukehren. — Das Barkentensboot „M.S. 32“ lief gestern abend in Borkum ein.

Vom Marinelaesarett Wilhelmshaven. Die ambulante Behandlung für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und Kranenabteilung 6 findet bis zum 30. Oktober von 10 bis 11 Uhr für Augenkranken bis zum 30. Oktober und vom 24. November bis zum 2. Dezember von 8 bis 9 Uhr statt.

Kurze Notizen aus dem Lande. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftomnibus und einem Militärwagen in Wegelad erlitt ein dortiger Kaufmann einen schweren Schädelbruch. — Der Kraftwagen eines Mühlensbesitzers stieß in Apen mit einem Pferd, was aus der Koppel ausgebrachen war, zusammen. Das Pferd erlitt schwere Verletzungen, ebenso wurde auch der Kraftwagen stark beschädigt. — Ein Brand vernichtete das Haus eines Schiffers in Warringsbush. Das Hausgerät konnte teilweise in Sicherheit gebracht werden. — Auf dem Markt bei Schloß Holte erlitt ein Bulle los und rannte in ein Tanzgäßchen. Hier warf er sämtliche Tische und Stühle um, verwundete den Treten mit den Biergläsern in einen Trümmerhaufen und ruhte nicht eher, als bis alle Personen das Schlachtfeld geräumt hatten, erst dann konnte ihn sein Besitzer wieder einfangen. — Der Bremer Vulkan in Wegelad beabsichtigt bis Mitte Dezember 700 Arbeiter zur Entlastung zu bringen. Man hofft, die noch verbleibenden 1000 Mann den Winter über halten zu können. Auf der Werft wurden sonst an 4000 Leute beschäftigt. — Am Sonnabend mittag wurde der Bugfederdampfer „Saghe Wessels“ von dem Dampfer „Gericht Wessels“ in den Embdener Seiten eingeklemmt. Das Schiff war bei der Knecht aufgelaufen und hatte an der Unfallstelle zwei Tage lang festgehalten. Bei Ebbe hatte man beobachtet können, wie sich das Schiff, da es voll Wasser gefüllt war, stark überlegte. — Am Sonnabend nachmittag ereignete sich bei der Gaskraftwerk „Zur Jungmühle“ in Lopperum ein eigenartiger Autounfall. Ein aus Richtung Kirchhommendes Baretel Personenauto geriet beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk auf den Sommerweg und kam dabei ins Schleudern. Das Auto rief mit voller Wucht ein Giebelgitter und einen Baum um. Dabei wurden sieben dort stehende Fuhrwerke, die Dreifachmaschinenarbeiten gehörten, vollständig zu Schutt zerfahren. Inzuzusetzt lag auch noch die elektrische Beleuchtung der Gaskraftwerk, die der sitzende Baum mit sich rief, herab. Wie durch

Aus dem Landesschöffengericht.

Wegen Kindesbstung 6 Monate Gefängnis.

Unter der schweren Anklage des Kindesmordes stand die zu Schmeierbücherei geborene Dienstmagd J. vor dem Großen Schöffengericht. Die ganze Verhandlung wird wegen Gelehrigkeit geführt. Die Verhandlung ergibt, daß die Angeklagte, die von einem Dienstknecht geschwängert worden war, für Anfang Juli ihre Niederkunft erwartete. Sie hat aber immer abgelehnt, daß sie schwanger sei und trotzdem sie verschiedentlich danach befragt worden war, hat sie es immer abgelehnt. Im Gegenteil, wie ihre Dienstherrin bezeugt, hat sie sich immer sehr gut geführt und bis zum letzten Tag ihre Arbeiten, die gewiß nicht immer leicht waren, verrichtet.

Ja, am Morgen des 25. Juli ist sie noch auf dem Kartoffelacker tätig gewesen,

mittags kam sie nach Hause und legte sich zu Bett, den Nachhauweg hat sie unter großen Schmerzen zurücklegen müssen, und dann trat um 2 Uhr das Ereignis ein. Die Angeklagte hatte keine Vorkehrungen getroffen, lagte auch nichts, sondern blieb zunächst mit dem kleinen Kind im Bett liegen, wies sie aber bald darauf alles in ein Tuch und verstaute es in einem Schrank.

Dann trat sie bereits um 3.30 Uhr wieder ihre Arbeit an und verrichtete sie weiter,

ohne auch nur die geringste Schwäche zu zeigen. Doch die Ehefrau der Dienstherrin erwiderte Später im Bett, der Arzt wurde geholt und diesem das Kind gezeigt, das bereits tot war; was er wohl erkläre. Der ärztliche Befund ergab, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat und den Erstickungstod gestorben war. Die Angeklagte behauptet, bei der Geburt habe das Kind weber geteint noch Lebenszeichen von sich gegeben, so daß sie geglaubt habe, es sei tot.

ein Wunder kamen die Inaffen des Autos bei dann, so daß das Auto nach kurzer Untersuchung die Fahrt nach Embden fortsetzen konnte. Die um ihre Heimfahrgelegenheit gekommenen Dreifachmaschinenarbeiter wurden mit einem Mietsauto aus Hinte nach Hause befördert. Sie werden neue Räder als Ersatz erhalten. Von dem Dampfegger „Hilde“, der sich zurzeit auf der Rangstelle in der Nordsee befindet, ist die funktionsgraphische Nachricht eingetroffen, daß der Matrose Saathoff aus Spegerheer über Bord gefallen und ertrunken ist.

Schiffahrt und Schiffsbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Berkehr. Zum Markt gemen heute: „Reichenbad“, Kapit. Bach, vom Weihen Meer in Weiermünde; „Köln“, Kapit. Jaehle, von der Nordsee in Weiermünde; „Kaltede“, Kapit. Sauerbier, von der Nordsee in Weiermünde; „Gent“, Kapit. Beyer, vom Weihen Meer in Garpshagen; „Lübeck“, Kapit. Kramer, von der Nordsee in Altona; „Blauen“, Kapit. Budde, von der Nordsee in Altona; „Eisenach“, Kapit. Jochen, von der Nordsee in Altona. — Abfahrt geftern: „Budapest“, Kapit. Gronewald, von Nordenham nach Island; „Wabari“, heute: „Büggemeister Smidt“, Kapit. Weiermann, nach Nordenham nach der Nordsee; „Budapest“, Kapit. Rokfmann, von Nordenham nach Island; „Blauen“, Kapit. Budde, von Altona nach der Nordsee; „Lübeck“.

Abends habe sie ihrer Dienstherrin Mitteilung machen wollen. Das hat die Angeklagte leits behauptet, dabei bleibt sie auch heute. Bedeutend über ihre Zeit kann man bei der Angeklagten nicht feststellen. Nur als ihr Dienstherr ihr das beste Zeugnis ausstellt, bricht sie in Tränen aus.

Das Urteil nimmt sie ruhig und gefaßt entgegen, kein Jucken im Gesicht.

Nach dem Antrage des Oberstaatsanwalts verurteilt das Gericht die Angeklagte nur wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und den Kosten. In seiner Anklage vertrat der Oberstaatsanwalt den Standpunkt, die Handlungswelle der Angeklagten grenze hart an vorläufigen Mord. Das Gericht hält die Angeklagte für schuldig, es begründet sein Urteil dahin:

Ein Mensch ist vorhanden, wenn er ganz zu Tage getreten ist.

Um aber die Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu verurteilen, muß das Gericht feststellen, ob das Kind nach der Geburt gelebt hat. Das ist ohne Zweifel der Fall. Die Angeklagte hat aber auch den Tod des Kindes verurteilt. Als das Kind geboren war, hat sich die Angeklagte nicht darum gekümmert, es vielmehr mit dem Gesicht auf den nackten Tüchern liegen lassen und dann die Bettdecken darübergezogen. So ist das Kind dem Erstickungstod gestorben. Nicht kommt für die Angeklagte in Betracht, daß sie unverheiratet war und sich vor der Ehe verheiratet. Andererseits hat sie schon einmal geboren und das Kind ist unter eigentümlichen Umständen gestorben, bald nach der Geburt, die Angeklagte wußte also Bescheid. Am schwersten wiegt, daß sie ein Menschenleben vernichtet hat. Aus dem Grunde scheint die verurteilte Strafe angemessen.

Kapt. Kramer, leer von Altona nach Nordenham; „Eisenach“, Kapit. Jochen, von Altona nach der Nordsee.

Zu Tode gefaßt. In Cubitt Town (England) wurde ein 13 Monate altes Kind von einer Kacke so unglücklich gefaßt, daß es drei Tage darauf an einer Blutergußung starb.

Der Papst hat durch den Apostolischen Nuntius in Berlin den Familien der verunglückten Bergleute von Wachen eine Spende von 10 000 RM. überweisen lassen.

Humor und Satire.

Aus der „Welt im Bild“:

Trübsal. Sie (zu ihrem Verlobten): „Liebst du mich wirklich um meiner selbst willen, oder nur wegen meiner Mägigkeit?“ „Oh, du könntest doppelt so viel besitzen, ich würde dich deshalb nicht weniger lieben.“

Geschmacksache. Frau B. beklagt eine Bekannte: „G, wie groß du gemorden bist, seit ich dich nicht gesehen habe“, jagte sie zu deren kleinem Jungen. „Ja“, meinte dieser, „ich bin auch schon sechs Jahre alt.“

„So? Aber doch wohl noch nicht so alt, um mir einen Kuß zu geben?“ „Nein, aber Sie sind mir zu alt.“

Aus dem „Wahren Jacob“:
Der Borischlag.

Der Chef des Hauses Jean Stäh in Köln hatte Jubiläum. Er rief seinen Reklamechef zu sich und lagte: „Sundermann, Sie wachen, ich habe Jubiläum. Ich möchte, daß das ganze Personal eine Freude hat und mein Name auch in alle Kölner Zeitungen kommt. Aber mehr als zwanzig Mark darf es nicht kosten“, fügte Jean Stäh noch hinzu, denn er ist äußerst geizig.

Nach einer halben Stunde kam Sundermann wieder. „Herr Chef, ich habe eine Idee!“ „Lassen Sie hören!“ jagte Jean Stäh. „Vermiennet Sie morgen mittag 12 Uhr das ganze Personal auf dem Complatz, lassen Sie auf den Dom und springen Sie herunter!“

Aus dem „Uff“:

Musik. In einem Café spielt der Pianist recht kunstvoll Chopin und Liszt. Der gelangweilte Stammgast klopft dem Rührer wohlwollend auf die Schulter und meint: „Sören ist mal, junger Mann, Ihre Klavierübungen machen Sie bitte zu Hause. Spielen Sie endlich mal 'n anständiges Stück. Ham je det Dings vom „Bridesmaids Neg.“ nich da?“

Das Lied.

Die Künstlerkapelle im Wiener Stadipark intonierte eben ein ganz funktionsgeloses Lied, als sich eine größere Tischgesellschaft geistig erbob, um fortzugehen. „A tempo pranzano sämtliche Kaffeehausbesucher von ihren Stühlen und alle Herren reißen die Hüte vom Kopf. Man hatte alle gemein den Verdacht gefaßt, das unbekannte Lied könnte etwa eine der zahllosen überreizten Volkshymnen sein.“

Bereitungen.

Silberhochzeit. Die Eheleute Dietz Müntz und Frau, Altdenburg 14, feiern am morgigen Mittwoch ihre Silberhochzeit.

Jadeflädtische Parteiangelenheiten.

Arbeitsgemeinschaft 1. Die staatsbürgerkundliche Arbeitsgemeinschaft des Bildungsausschusses arbeitet morgen Mittwoch abend 8 Uhr im Parteiparquet. Gäste sind willkommen.

Funktionärprüfung. Donnerstag, den 30. Okt., abend 8 Uhr, im Sitzungssaal des Werkzeugschulhauses Funktionärprüfung. Die Tagesordnung ist wichtig. Vollständiges Erscheinen der Funktionäre ist notwendig. Arbeiterwohlfahrt. Samstag, heute keine Arbeit. Freitag, 27. September, abend 8 Uhr. Erscheinen dringend erforderlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Reichsbannerpartei. Heute, Dienstag, 7 Uhr: Blasprobe.

Für die Schriftleitung verantwortlich Josef Klische, Kützingen. — Druck und Verlag: Paul Suga & Co Kützingen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Brake i. O.
Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im „Central-Hotel“:

Große öffentliche Kundgebung
in der Oberpräsident z. D. Hörsing, Mitglied des Reichsrates und des preussischen Landtages und Bundespräsident des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, einen Vortrag über die politische Lage nach dem 14. September halten wird.

Gerner ein Vortrag des Landtagsabg. Fr. Frerichs über die oldenburgischen Gemeindevahlen. Zu dieser Versammlung sind alle Kreise der Bevölkerung freundlich eingeladen.

Amt Brake.
Bekanntmachung.
Auf Antrag der Gemeindebehörde wird in den Gemeinden Rodendorf, Schmitz, Erichshausen, Oldelunge und Gölwarden am Sonntag, dem 2. November 1930, der Wahlenverfall in den offenen Wahlstellen außerhalb der Stadt bis 6 Uhr nachmittags gefaßt.

Brake i. O. den 27. Oktober 1930.
Amt Brake. Widdendorff.

Lehrling
gesucht, sofort oder zu Oetern.
J. D. Bloed, Segelmacher Brake.

Autoruf 219 Karl Kromm
Brake, Langestr. 56
Zu mieten gesucht leere Dampfkübe für einen älteren rubig. Mann. — Angebote an das „Vollblatt“, Brake

Reglerverband Brake u. Umg.e.B. General-Versammlung
Donnerstag, den 30. Oktober, abend 8 1/2 Uhr, in der „Rathshalle“ (H. Steier). Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht. Der Vorstand.

Hoskamp. Kötereiverkauf.
Landw. Wohngebäude nebst Stallung und Genshuppen, sowie einem weiteren Einfamilienhaus, Gesamtgrundfläche 1833 qm, belegen zu 50 000 M. bei Brake.
Da im offnnt. Verkaufswesen ein gebührendes Gebot nicht erfolgt ist, werden Nachgebote noch entgegengenommen.
Ein Hamm beides Marschweideband kann für 125.— RM. a 1/2 ha auf mehrere Jahre zugepachtet werden.
Nachgebote erbitten reichstens.
Brake i. O. H. Fischbeck, amtl. Autt.

Nordenham-Alten.
„Rühringer Hof“
Morgen, Mittwoch, den 29. Oktober
Konzert
mit nachfolgendem Konzertstücken
Freundliche Einladung G. Bitter.

Nordenham
Empfehle prima geräuch. Sped. schie und getreid. ger. Badenipef Billig! Billig!
H. Mülschen. Druckladen aller Art Helsen Paul Hug & Co.

Nordenham.
Zu verkaufen
7 Hühner
Wenerfr. 9a. oben.

Nordenham.
Zwangsvorkelgerung
am 29. Oktober 1930, nachm. 5 Uhr.
im Auktionslokal des Amtsgerichts
1. 15 flüssigen Weismeln
1 Schreibisch-Garnitur,
1 Sofa, 1 elektr. Dellapparat, 1 Tischstuhl,
1 Kuchenschneidemaschine, 1 groß Doppel-Eisig, 21 flüssigen Wein, 1 Esperanza-Waage, 1 großer Glasfahant, 100 Pfd. Zerklen, 2. 1 Jazband, 2 Stühle, 1 fl. Tisch, 1 Blumensträuße, 1 Teppich, 1 Spiegel mit Konsolle,
3. 240 Eiergeringspatz.
Janßen
Obergerechtsvollzieher.

Torfstreu u. Torfmull
in Ballen
ist wieder vorräthig.
Ed. Hüpers Nachf.
Inhaber: Gertrude und Hilburg Nordenham
Fernsprecher 348.

Einswarden.
Empfehle meinen
Buntkopfschneider
Ondullierer
Wallerwellenleger
Damen-Salon
Joh. Rothhoff.

Nordenham.
Zur Teilnahme an der Kundgebung gelegentlich der Anwesenheit des Bundespräsidenten

Otto Hörsing
am Donnerstag, 30. Oktober, fordern wir unsere Mitglieder und die gesamte Einwohnerschaft von Nordenham und Umgegend auf. Sammelplatz für das Reichsbanner 7 Uhr beim Heim, für die übrigen Teilnehmer 7 Uhr Marktplatz.
Reichsbanner Dursadungen Sozialdemokratische Partei Ortsverein Nordenham A.D.G., Ortsausstuf Norddenham Afa-Ortskartell.

Bremerhavener Stadttheater
Sonnabend, 8 Uhr:
Eine einzige Nacht!
Freie von 80 Pf. bis 2.70
Sonntags 3.30 Uhr:
Gottspiel „The English Players“
Samtel.
Abends 8 Uhr:
Boccaccio.

Autoruf 342
Friedrich Daden.
Nordenham

Chailongues, Sofas, Matragen, Fenstervorhänge, Patentrouleaux
Friedrich Spanhoff.
Polster- und Dekorations-Werstätte,
Müllerstraße 3 neben der Union. Telefon 444

METROPOL
Täglich 8.15 Uhr
Dienstag bis Donnerstag
Clifford Mc Lagen in
Kampfhähne der Liebe
Eine glänzende Komödie
Dazu: Dunkle Existenzen
mit Werner Fautner
Emelka-Weche und Lustspiel
Ab heute täglich
Nordenham im Film
Die neue Midgard-Hafenanlage
Der Rleserkan im Betrieb
Nordenham tanzt im Café „Viktoria“

Nach eine Art.

Die freien Gewerkschaften wurden in längerer Zeit wiederholt von ihrer Haltung in der Reparationsfrage von Deputierten des Reichstages angegriffen. Das wäre weiter nicht schlimm. Schlimm ist nur, wenn solche Angriffe nur durch Verleumdungen intereßant und pittoresk gemacht werden können. So hat eine Zeitschrift der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner es fertig gebracht, den französischen Minister Herriot als „Sozialist“ zu bezeichnen und danach folgenden Ausdruck von ihm zu zitieren: „Es ist besser, die deutschen Arbeiter besäßen den Krieg als die Franzosen.“

Eine bequeme Methode, die Sozialdemokraten herunterzuziehen. Man stampelt einfach Herriot zum Sozialisten, obwohl er es nie war, um den deutschen Arbeitern damit sagen zu können: Da seht ihr, auch die französischen Sozialdemokraten sind der Meinung, daß ihr gerade am wenigsten seid, die Kosten des Krieges zu bezahlen.

Ist es denn so schwer, bei der Wahrheit zu bleiben?

Nordwestdeutsche Rundschau.

Külperfel. Zur Gemeinderatswahl. Am letzten Sonntag fand in Mariens Gäßchen in Külperfel eine von der SPD einberufene Gemeindevärlersammlung statt, die sehr gut besucht war. Der Landtagsabgeordnete Franz Schmitt, der sich persönlich beteiligte und hielt das Referat über die sich ergebenden Aufgaben der Gemeinden und die Schwierigkeiten, die ihrer Durchführung auf Grund der heutigen Verhältnisse entgegenstehen. Besonders behandelte der Redner auch dabei die Finanz- und Steuerpolitik des ostpreussischen Staates. In die beschrifteten aufgenommenen Ausführungen des Redners schloß sich eine Diskussion an. Die Kommunisten waren auch erschienen. Allerdings war das, was sie an Kritik gegenüber der Arbeit der sozialdemokratischen Vertreter aufbringen konnten, recht mangelhaft. Die Genossen aus der Gemeindevertretung bedauern, wie auch der Referent wies die Ausführungen dieser Kund-Gemeindevärlersammlung gegenüber zurück.

Kedderwörden. Festliche Versammlung. Am Donnerstag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Welfrieden“ in Altdenk eine öffentliche Gemeindevärlersammlung statt. Der stellvertretende R. Müller, Küllingen, spricht über die bevorstehenden Gemeindevahlen. Die Gemeindevähler und -wähler sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Sande. Gemeinderatsung. Eine öffentliche Gemeinderatsung findet am Mittwoch, abends 8 Uhr, in Gembler's Gasthaus mit folgender Tagesordnung statt: 1. Feststellung der Gemeindefestsetzung für 1929/30; 2. Steuererläuterung; 3. Berichtlesen.

Sanderbusch. Silberhochzeit. Am morgigen Mittwoch feiern die Eheleute Johann Busch, Sanderbusch, ihre silberne Hochzeit.

Teven. Zusammenlegung der Teven- und Sappag-Verwaltungen. Der Zusammenlegung der beiden norddeutschen Schulratsvereine macht sich jetzt auch im Inland überall bemerkbar. Nachdem schon in mehreren Orten des Ostpreussischen Landes die Vertretungen beider Verwaltungseinheiten in die Hand eines Agenten gelegt worden sind, ist diese Zusammenlegung auch in Teven erfolgt.

Westerstede. Sammlung für Küllinger Armee. In Cordings Gasthof tagten Vertreter der Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Beamtenstand usw., um über die Hilfsmittel zur Finanzierung der Küllinger Armee zu beraten. Der Vorsitz führte Amtshauptmann Ott. Rastor Chemnitz berichtete über die Notstandsfrage der Kirche. Pastor Harms, Küllingen, schilderte die Küllinger Not. Einmütig wurde man zur Unterstützung der Küllinger Armee am 4. November ein allgemeiner Sammeltag festzusetzen.

Odenburger Landes-theater.

Die Aufführung von „Victoria und ihr Hula“ war ein voller Erfolg. Odenburg hat in dieser Operette mehr als eine Revue, eingeteilt in eine Operettenhandlung, die sich in dem Vorpiel in den ersten beiden Akten abspielt, ein modernes Thema anzuschauen und aus dem alten Vorliebespiel herauszukommen. Die „Frau von Formai“ stellte einen ähnlichen Versuch dar, aber sie reicht an die Operette „Paul Abraham“ weder musikalisch noch der Fülle der Handlung nach heran. Die „Dramaturgischen Meister“ geben Auskunft darüber, daß bei der Umordnung für die deutschen Bühnen der dritte Akt hinzugefügt werden muß, um die Verwicklung der Verbindung und Vereinnahmung der amerikanischen Lopezette mit der ungarischen Operette, die Abraham gelungen ist, zu Unwohlsein beizubringen, die offensichtlich auf die Amerikaner zuzuführen sind. Wir sehen auch die in Conrads-Mohrlichem Stil gehaltenen Stellen des Aktens auf das Konto einer falsch verstandenen Amerikaner, selbst der moderne Schlagertext von der „Mama aus Tokohama und dem Papa aus Paris“ ist noch erdähnlich als dieser Weibes-Geschick. Die Waise Abraham ist schwach und geistlos, bunt und original, trotz der Schilderungen von Vater und Mutter bis zum modernsten sentimentalen English-Blatz.

Die Aufführung des Odenburger Landes-theaters auf diese kombinierte Operetten-Revue in ganz großer Aufmerksamkeit, so daß den Zuschauern eine faszinierende Schau vorzuführen wurde. Die Regie Hans Beders leitete in dieser Operette, die auch auf Bismarck und Taus eingeeilt ist, Ausgewählten, und er

Somaten in Petersburg.

Erebnisse eines Clowns.

Unter dem Titel „Groß, ich lebe gern!“ läßt der berühmte Clown Grod, der im Begriff ist, die Manège für immer zu verlassen, seine Erinnerungen im Verlag Knorr u. Sirch (München) erscheinen: ein erheiterndes und doch auch sehr einfaches Buch, voll der interessantesten Episoden in allen Ländern. Das nachfolgend abgedruckte Kapitel ist diesem Buch entnommen.

Im Londoner „Coliseum“ auftreten, ist für den Künstler daselbst, wie für den Sänger das Singen in der Mailänder „Scala“. Der Künstler, der im „Coliseum“ auftritt, ist für sein Verbleiben gemacht. Die „Scala“ und der „Wintergarten“ in Berlin sind höher als glänzende Etablissements, aber allein der Bühnenraum des „Coliseum“ ist so groß wie die ganze „Scala“ zusammen. Auf der gewaltigen Drehbühne stehen immer vier Nummern bereit. Sie kann mit beinahe achtzig Stundenkilometer um die eigene Achse drehen. Auf dieser Drehbühne habe ich schon gesehen.

Als ich zum ersten Male oben stand, bestritten neun internationale Größen mit mir das Programm. Die Direktion hatte mich ganz an den Anfang gesetzt, auf Nummer eins. Auf internationalen Programmen gilt die erste Nummer mehr oder weniger als Lückenfüller, ich dachte daran und mit mir wurde unbehaglich zu Berlin, obwohl ich ja hätte wissen müssen, daß nach englischem Brauch die erste Nummer genau so viel gilt wie jede andere. Ich dachte auch daran, daß das „Coliseum“ in Kristallen wird ein „Friedhof der Komiker“ genannt werden.

Ein Clown muß schon wirklich etwas können, wenn er den riesigen Raum mit seiner Leistung füllen und beherrschen will. Ich mußte alles gelang weit über Erwarten. Der Beifall war so stürmisch und lang, daß Nummer zwei nur mit bebender Veräppelung kommen konnte. Die Zeitungen schrieben Dithyramben. Mich heraufholte vor allem ein Lobgedicht der „Times“. Mit erhöhter Lust fühlte ich das Lobgedicht einlesen und dankte nur ein wenig. London steht hinter mir die Kappe, ganz London steht hinter mir den Beifall, und erfüllt ihm zu: „Hast du den gesehen? Weist du, wer das ist? Grod.“

Ich spielte im „Coliseum“ einmal 25 Wochen hintereinander, ein halbes Jahr! Daß Sie mich noch etwas länger in meinen englischen Erinnerungen halten Sie mich schmelzen im Gedanken an die Volkstümlichkeit, die ich in England genoss und noch genieße. Zwischen meinem letzten Auftreten und heute liegen wieder einige Jahre. Da Kinderbriefe aus Manchester, erst getrennt erhalten. In den englischen Zeitungen muß ich lesen, daß ich jetzt in London wohne. Da ich denn nicht schnell einen Absteher über den Kanal machen könnte! Ich bin gerührt. Weiß man, daß es eine englische Kinderzeitschrift gibt, die ihren Lesern bis auf den heutigen Tag in jeder Nummer berichtet, was Grod treibt und wie er lebt?

Ich schwärme für englische Kinder. Sie sind die gute Erziehung, der natürliche Takt dieser Nation, ihr selbstverständliches Gewahrenlassen, ihre Toleranz, ihr gelinder Abscheu gegen das Gehörnenwerden über einen Kamm — man soll sie nur loben! Ich hatte Zeit und Gelegenheit, mir über die Lebensart in vielen Ländern so meine Gedanken zu machen. Wir sind noch weiter, wenn wir alle noch englischen Grundgedanken leben. Ich war nämlich in Russland, kurz vor Kriegsausbruch, aber leider nicht mehr.

Ein Gastspiel in Sowjetrußland? Ich kann

nicht beherrschen! Was folgt, widerfuhr jüngst ausländischen Kollegen. Sie spielten in einem Zirkus in einer bürgerlichen Stadt und ich: drei betruenden Russen freibilligte; und was geschieht? Geber und Empfänger werden verhaftet und peinlich verurteilt. Das Schenken von Freibilliten ist streng verboten. Das ist ein prinzipieller Akt, geht wider das Gesetz, das bezieht die beilige Seite Staat. Die russischen Zirkusse sind doch Staatsbetriebe, die russischen Clowns, Kunstretter, Akrobaten, Feuerzetter Staatsangehörige. Jeder Saltomortale ist ein Staatsakt! Wenn Ihre Bajazzoschnauze das Publikum nur mäßig animiert, so labortieren Sie eine finanzielle Funktion, machen Sie den Staat verächtlich, und damit steht Justizhaus und im Überholungsfall vielleicht der Tod...! Der Mostau und Petersburg vor Kriegsausbruch, ich fühlte, daß sich etwas Fundament vorbereitet. Am 15. Mai 1914 kam ich in Mostau an. Ich hatte in Wien galiziert, im „Apollo“, und konnte Kuffisch gerade so viel, als ich brauchte, um mich zu verständigen. In Mostau hatte die Rolle während der Eisenbahnfahrt überlebt. Wundervoll waren die Verber. Sonst war alles verwegentlich, verächtlich und stand nach Was. Die Zukunft war unhaltbar schon mitten in der Gegenwart und verpötelte sie.

Über die Petersburg! Eine Stadt so schön und großartig, wie wir mit noch nie begangenen Straßen unerschaffen zusammengelegt auf lauter Plätzen. Der hinter die Gassen hätte guden können! Ich küßte nur ein Zipfelchen des Vorhanges, aber das genügte mir. Ich galiziere in der „Villa Robe“, im Variete der obersten fünfziger; das Publikum bestand nur aus Mitgliedern der Aristokratie, aus hohen Militärs und Staatsräten. In einem Abend erinnere ich mich besonders gut, weil es der 30. Juni war, der Tag nach dem Nord von Serajewo. Ein General feierte sein Jubiläum. Der Saal war voller Offiziere mit glitzernden Orden und halbnackten Frauen. Wohl laufend Jemmer Fleisch waren in den festsitzenden Saal geflossen. Die Fremde blühte, freilich lang durcheinander mit unverständlicher Energie lundelung. Die festsitzend fünf Meter hohen Spiegel, die rings in die Saalwände eingelassen waren, wurden mit Seilschleifen bombardiert. Alle Spiegel zerprangen und zerstückten den Wänden. Dann traten die Festeren aus Militär, Paktieren und Reutieren fliegen an. Ich sah mich um und sah, daß ich nicht mehr leben. Und ich stand vorn auf dem Podium und sollte spielen!

Meine ganze Arbeit beschränkte sich darauf, den Paktieren und Reutieren, bis mich eine Granate ins Gesicht traf und explodierte. Ich hatte den Saal verließ, die Fremde blühte, freilich lang durcheinander mit unverständlicher Energie lundelung. Die festsitzend fünf Meter hohen Spiegel, die rings in die Saalwände eingelassen waren, wurden mit Seilschleifen bombardiert. Alle Spiegel zerprangen und zerstückten den Wänden. Dann traten die Festeren aus Militär, Paktieren und Reutieren fliegen an. Ich sah mich um und sah, daß ich nicht mehr leben. Und ich stand vorn auf dem Podium und sollte spielen!

Die Kriegserklärung traf mich in Riga während des Gastspiels im „Kafino“. Ich ermahnte ein Schiff nach Kopenhagen, lag nicht zehn Tage in Kopenhagen fest und Mitte August war ich in Berlin. Die Deutschen marschierten auf Paris! Eine Woche später meldete ich mich beim Kreiskommando Viel zum schweizerischen Grenzschutzdienst.

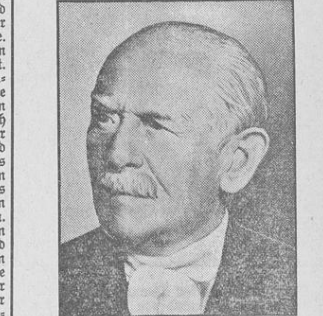
am 30. November eine Jubiläumfeier unter Mitwirkung aller Benachbarten Ortsgruppen im „Kleiderhof“ stattfanden. Mehrere Mitglieder gehören dem Verein seit Gründung ununterbrochen an.

Kleide. Kfinterzeigelei Thien in Kleiderhof Aktiengesellschaft. Die Handbrikkinterzeigelei in Kleiderhof, Gemeindefabrik, wurde bis dahin von der Firma August Thien, Bantlof und Goldhandlung, in Radebeul, unter der Firma S. Thien & Sohn betrieben. Jetzt ist eine Aktiengesellschaft „Kleiderhof-Kfinterzeigelei-G.“ Kleiderhof gegründet worden, die die Fiegelei mit dem 20. Oktober übernommen hat. Das Grundkapital beträgt 300 000 RM. Der Vorstand besteht aus Kaufmann A. Thien, Radebeul, und Gutsbesitzer Karl Meyer, Kleiderhof. Der Aufsichtsrat besteht aus den Kaufleuten Karl und Paul Thien, Radebeul, und dem Direktor der Spar- und Leihbank Radebeul, Odenburg.

Husäre. Ein wertvolles Pferd im Grenzregiment verunglückt. Das Pferd des Kolonisten A. E. geriet auf der Weide in einen Graben. Obgleich das Pferd nach zwei Stunden antretender Arbeit und Mühseligkeit in Radebeul, unter der Firma S. Thien & Sohn, betrieben. Jetzt ist eine Aktiengesellschaft „Kleiderhof-Kfinterzeigelei-G.“ Kleiderhof gegründet worden, die die Fiegelei mit dem 20. Oktober übernommen hat. Das Grundkapital beträgt 300 000 RM. Der Vorstand besteht aus Kaufmann A. Thien, Radebeul, und Gutsbesitzer Karl Meyer, Kleiderhof. Der Aufsichtsrat besteht aus den Kaufleuten Karl und Paul Thien, Radebeul, und dem Direktor der Spar- und Leihbank Radebeul, Odenburg.

Mosesjense. Ob die Kanalarbeiter endlich erwachen? Bei dem von uns gebildeten traurigen Unfall in dieser Gegend, bei dem die Gefährten des Kantienpächters der Gemeinde Odenburg ein schweres Unglück erlitten, geht man nicht fest, wenn man auch diesen Fall wieder den schärfsten Wegeverhältnissen zuweist. Wer diese Kanalarbeiten öfter passieren muß, sei es zu Fuß oder Rad, muß immer mit dem Schlimmsten rechnen. Es muß wieder darauf gedrungen werden, daß diese Unfälle nicht als bloße Unfälle angesehen werden, die Wege mittern von der Kanalarbeiter nach der Seite Landbauern verlegt werden. Hier wird wirklich produktive Arbeit zum Nutzen der allgemeinen Wirtschaft und vieler Arbeitslosen geleistet. Vor allem müßte aber auch den Verleumdungen benutzen, aufgelegt werden, nicht die Sicherheit des verletzenden Publikums

zu gefährden. Jener traurige Unfall sollte endlich alle in Frage kommenden Stellen veranlassen, am Kanal bessere Ordnung zu schaffen. **Wiesmoor.** Fertigstellung des Kanals. Nach fast dreißigjähriger Arbeit ist der von Georastbau nach hier gebaute Kanal so weit fertiggestellt, daß dieser Tane die Verbindung mit dem Hauptkanal erreicht wurde. Der große Trodenbaaner konnte bereits außer Betrieb geleitet werden, ein kleinerer Kanal in noch zur Befestigung der von Wasserbänke in als bald am Abschluß gebracht werden. Das Projekt, welches auf Drängen der Kolonisten in Anstalt angenommen wurde, sieht eine wirksame Entwässerung in sich. Außerdem aber ist hinsichtlich der Torfverbrennung, die Hauptverdienstquelle der Bewohner in den Fehns, eine wesentliche Erleichterung geschaffen, da nunmehr eine direkte Verfrachtung nach den Fehns möglich und anderen Wirtschaften vorzuziehen werden kann. Die abgebauten Fehnsmoortuffen sollen dem Verkehren in noch kleineren Seebädern an Seebadestrande abgeben werden. Naturgemäß ist die Fertigstellung des Kanals eine größere Arbeitsleistung in sich, jedoch hofft man, daß alsbald mit dem in Aussicht genommenen Entwässerungskanal Spekerföh-Wiesmoor begonnen wird.



Geht. Kommerzienrat Dr. Philipp Rosenfeld, der 76jährige Gründer und Generaldirektor der weltberühmten Porzellanwerke, erlit, wie gemeldet, in der Nähe von Mittenfels einen Autounfall. Kommerzienrat Rosenfeld und seine drei Begleiter wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Mord in der Kirche. In dem pommerellischen Städtchen Vöbe wurde, nach einer Danziger Meldung, in der dortigen Pfarrkirche am hellen Tage ein Verstorbenenmord verübt. Eine aus Bromberg zu Besuch weilende Frau Komacki wurde in der Kirche beim Gebet von dem noch unbekannten Mörder durch einen Messerstich in den Kopf getötet. Der Mörder ist entkommen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die Kirche wurde geschlossen.

Freitod durch Eisenbahn. Ein 25jähriger Arbeiter in Poda beendet sein Leben, indem er mehrere Pfaffen Klage gegen sich anstufte. Der Arbeiter verlor unter furchtbaren Qualen. Motiv der Tat: Arbeitslosigkeit.

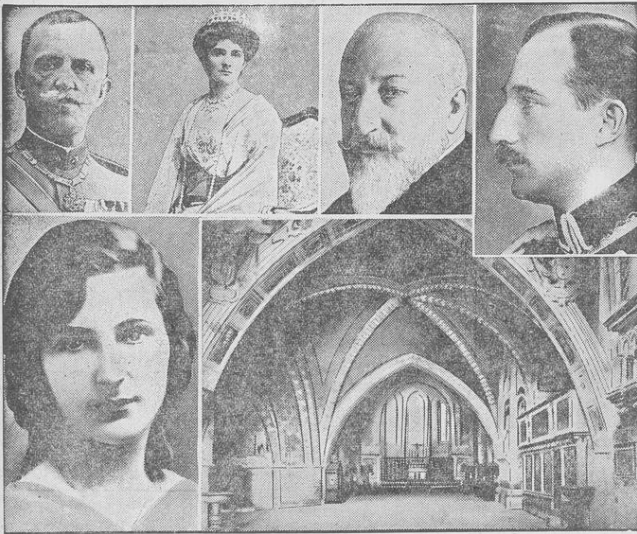
Einbrecherhand. In London verübt eine Einbrecherhand den Diebstahl des Inhabers eines Modelations in der Butlerstreet; aufzubrechen. Als das mühselige Werk gelang, war betrug die Beute nicht mehr als drei Schillinge.

Beschlagnahmen Spirit-Kunde. In Brno (USA) wurde eine heimliche Spirituallikör-Fabrikation ausgedehnt. Die Gestaltlich, für die sie arbeitete, besitzt eine Flotte von zwölf Schiffen und ein Vermögen von 15 Millionen Dollar.

Polizei aus aller Welt. In Smyrna sind seit gestern infolge eines Sturzes ausgedehnte Ueberflutungen zu verzeichnen, durch die ein Teil der Stadt überflutet worden ist. Bis jetzt werden 20 Tote gemeldet. Viele Personen werden noch vermisst. — Auf dem Gute des verstorbenen Krecherna von Landsberg-Wehlen in Mecklenburg sind 150 Waren in feuergefahrlicher Lage. — In Antwerpen wurden 7000 Schuß Infanteriemunition beschlagnahmt. — Die Großhandelsindexziffer hat um 0,2 v. H. auf 119,3 nachgegeben. — In Mainz leitete der 43jährige Wächter Braun im Saal auf ein dreißigjähriges Kind seine Schamaffe an. Dabei entfiel ihm der Revolver. Das Kind wurde in den Kopf getroffen und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. — In Bihar (Hinter-Indien) entdeckte man in einem Hügel, das angeblich einen fantastischen relikwischen Kult dient, die enthaupete Leiche eines siebenjährigen Kindes. Mehrere Personen wurden in dieser Angelegenheit verhaftet. — Nach der Meldung aus Innsbruck wurde vor Beginn einer sozialdemokratischen Versammlung unter der Rednertribüne eine Bombe mit Zündschnur gefunden. Mehrere Personen wurden verhaftet. Gleich nach Eröffnung der Versammlung wurden Stinkbomben geworfen, die jedoch keine Schäden verursachten. — Aus Hirschberg (Schlesien) wird berichtet, daß am Sonntag letzte Sonntag früh bei drei Uhr Kasse Karer Schneefall ein. Es schneit bis heute ins Hirschberger Tal. — In Rom waren die Zusammenkünfte zwischen Polizei und indischen Nationalisten 25 Personen verhaftet, 57 Personen, darunter auch Frauen, wurden verhaftet.

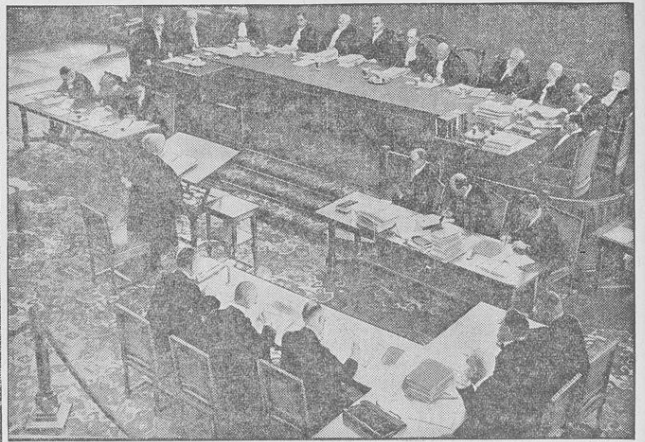
~ Bilder vom Tage ~

Königshochzeit in Wiffa.



Oben: König Viktor Emanuel und Königin Helene von Italien, die Eltern der Braut; daneben Zar Ferdinand von Bulgarien, der Vater des Bräutigams; rechts: König Boris, der junge Gatte. Unten links: Giovanna, die neue Königin von Bulgarien; rechts: das uralte St. Franziskus-Kloster in Wiffa, wo die Trauung des bulgarischen Königspaares stattfindet.

Erste Sitzung des Haager Schiedsgerichts mit Kellogg.



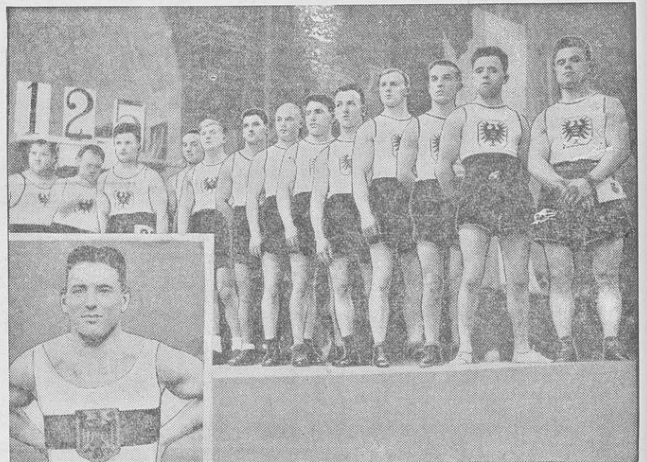
(Bild in den Verhandlungsaal. Im Hintergrunde als dritter von links Staatssekretär Kellogg.) — Im Haag trat das internationale Schiedsgericht wieder zusammen, dem neuerdings auch der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg, der Vater des nach ihm benannten Kriegsgütungspaktes, angehört.

In den Fußstapfen des Vaters.



Karl Valentin, der Münchener Komiker und Berta Valentin, seine Tochter. — Dem Beispiele ihres berühmten Vaters folgend, ist Berta Valentin, die Tochter des Münchener Komikers Karl Valentin, zur Bühne gegangen. Berta Valentin ist 20 Jahre alt und soll von außerordentlicher Komiker-Begabung sein.

Die Europameisterschaften im Gewichtheben entschieden.



Die deutsche Mannschaft. Links unten: Helbig Klauen, der die Europameisterschaft im Mittelgewicht errang. — Bei den Münchener Kämpfen um die Europameisterschaften im Gewichtheben erzielte die deutsche Mannschaft zwei gute Erfolge. Die Febergewichtsmeisterschaft brachte Mühlberger-Mannheim, die Mittelgewichtsmeisterschaft der Olympiasieger Helbig Klauen an sich.

Zunehmende Arbeitslosigkeit auch im „gesegneten“ Amerika.



(Die Massen der Arbeitslosen umlagern das Rathaus in Cleveland.) — Die Arbeitslosigkeit in Amerika, das bisher noch keine Wirtschaftsschwierigkeiten kannte, wächst sich zu einer drohenden Gefahr aus. In Zusammenhängen kam es kürzlich in der Stadt Cleveland, wo 2000 Stellen für häusliche Arbeiten vergeben werden sollten. Ein Tropfen auf den heißen Stein! — Die Schar der Erwerbslosen, die abgewiesen werden mußten, veranstalteten in ihrer Verzweiflung einen Sturm auf das Rathaus von Cleveland, der von der Polizei mit Mühe zurückgeschlagen werden konnte.

Polens Gewaltmaßnahmen gegen die Ukraine.



(Das Innere einer Lemberger Legehalle nach einer Hausdurchsuchung durch polnische Beamte.) — Die ukrainische Bevölkerung in Ostgalizien leidet unter dem händigen Terror der polnischen Polizei- und Kampforganisation. Gegen alles, was der Pflege ukrainischer Sprache und Kultur dient, richten sich die Angriffe der polnischen Beamten. In Vereinsräumen, Bibliotheken und Legehallen werden dauernde Hausdurchsuchungen veranstaltet, wobei die Soldaten oft randalisch haufen.

Lachen ist gesund!

Und für Lachen ohne Ende ist gesorgt in dem Lustspiel

Aufrühr im Junggesellenheim!

mit

Siegfried Arno und Kurt Gerron diesen beiden ulkigen Spaßvögeln, die als „Beet“ u. „Steak“ die deutschen Pat u. Patachon verkörpern

Ferner wirken mit:

Käthe v. Nagy, Albert Paulig

Trude Hesterberg, Angelo Ferrari u. a. m.

Das Belprogramm, lustig und belehrend **Die neueste Wochenschau**

Ab heute!

Kammer - bichtspiele

Westfront 1918

(4 von der Infanterie)

Nur noch bis **Donnerstag!**

Deutsche Bichtspiele

Konzert- und Vortragsreisen der Tadelkädte Im Hochgebirge Zentralasiens

(Die deutsche Kammerexpedition)

Sichtbilder-Vortrag des Reichungsstrafs Dr. Borchers-Bremen, Morgen (Mittwoch), den 29. Oktober, 20 Uhr, im Saale der Gewerbeschule.

Qualitäts-Drucksachen

in jeder gewünschten Ausführung, nach eigenen u. vorgeschriebenen Anweisungen, ein- und mehrfarbig

liefert

in erstklassiger Anfertigung u. bei billigster Preisberechnung die Buchdruckerei und der Verlag

Paul Hug & Co.,

Rüstringen, Peterstraße 76. Fernruf 53 u. 109

Haben die

Allcinvertretung der Pianofabrik Julius Blüthner

übernommen.

Pianohaus Dreyer

Hindenburgstraße 32

Original-Nagut

Körnerkraftfutter und Legemehl

Ztr. 14.50, 10 Pfd. 1.50

Neuhaus

Varel i. O.

Aparasit

befreitig Milben usw. bei Geflügel, Kanarienvögeln usw. durch einfaches Bespritzen der Stigmen

Vorrätig bei: **Neuhaus**

Wiederverkäufer gesucht. Varel i. O.

Wollen Sie

inserieren, dann berücksichtigen Sie im eigenen Interesse das weitverbreitete „Volksblatt“

Ihr alter Wintermantel

wird wie neu nach d. Umständen od. chem. Reinigen in der

Färberei Cassens

Grüferstr. 51
Wartstr. 16
Waldener Str. 66
Telefon 205

Blocks für Preis-Skat

zu haben bei

Paul Hug & Co.

Peterstraße 76

Zahlen. die an sich nichts beweisen. Aber...

29-39-59-69- die Mäntel zu diesen Preisen sind sehenswert!

Ganz gleich, was der Mantel kostet, den Sie bei uns kaufen, mit jedem sind Sie gut bedient. Genau so ist's mit unserer **Kinder-Kleidung**. Sehen Sie sich die Priesenauswahl an!

WALLHEIMER

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG

WILHELMSHAVEN GÖKERSTR. 30

Und wieder Grubenkatastrophe . . .

Bernhard Faust: Die letzte Schicht

Ein Roman aus dem Bergarbeiterleben. Gebunden: 2.50 RM.

Georg Werner: Ein Kumpel

Erzählung aus dem Bergmannsleben. In Leinen: 5.00 RM.

Walther Victor: Einer von Vielen

Ein Bergarbeiterleben. Kartoniert 1.40 RM.

Volksbuchhandlung Wilhelmshaven, Marktstr. 46. Tel. 2153 und die Volksbuchhandl. in Oldenburg, Brake, Nordenham.

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuch Wilhelmshaven, Band 7 Blatt Nr. 81 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 27. Januar 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Marktstr. 15, Zimmer Nr. 12, versteigert werden. Gemarkung Wilhelmshaven, Flurbuch Kartensblatt (Blau) Nr. 16, Parzelle Nr. 361/65, Grundsteuerunterrolle Nr. 95, Gebäudesteuerrolle Nr. 198, Wirtschaftsort und Lage: Hofraum mit 5 a 28 qm, Grundsteuertrag. - Gebäudesteuerunterwert 6380 RM.

Der Versteigerungsbeamte ist am 22. Oktober 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die Handelsfrau Frieda Brunenrad, geb. Franke, in Wilhelmshaven eingetragen.

Wilhelmshaven, den 24. Oktober 1930.

Das Amtsgericht.

Verchiedenes

Leihbücherei

Reiners, Bremer Straße 17.

Reims sämtliche Strickarbeiten an. Jantzen, Marktstr. 32, Batterie rechts.

Blasin, Klavier-Unterricht moderne Methode, orchestrale Ausbildung. Bremer Str. 58, 1. Etz.

Gilblampen-Sentrale der Tadelkädte. Beder, Marktstr. 6 Kauf - Leih - billiger Verkauf.

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuch von Wilhelmshaven (Band 18, Blatt Nr. 445) eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 11. November 1930, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Marktstraße 15, Zimmer 12, versteigert werden. Bauweise Nummer 1; Gemarkung Wilhelmshaven; Flurbuch Kartensblatt (Blau) Nr. 20, Parzelle Nr. 241/51, Grundsteuerunterrolle Nr. 805; Gebäudesteuerrolle Nr. 655; Wirtschaftsort und Lage: Hofraum mit Wohn-, Wirtschafts- und Hinterhaus, Marktstraße 31; Größe: 4 Nr 14 Quadratmeter; Gebäudesteuerunterwert 5300 RM.

Der Versteigerungsbeamte ist am 19. Dezember 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die Ehefrau Frieda Raubner, geb. Probsthoff in Wilhelmshaven eingetragen.

Wilhelmshaven, den 30. August 1930.

Das Amtsgericht.

Städtische Badeanstalt Sildeogestr. 12

Reinigungsbäder für Damen und Herren, auch medizinische Bäder ohne Massage: Mittwoch, Donnerstags und Freitags 9-12 u. 2-6.30 Uhr, Sonnabends von 9 bis 12 und 2 bis 8.30 Uhr. - Schwimmbäder, sowie medizinische Bäder mit Massage für Herren: Mittwoch und Donnerstags 2 bis 6 Uhr, Freitags u. Sonnabends 9 bis 11 Uhr; für Damen: Freitags 2 bis 6 Uhr. - Bannenbad 40 Bpl., Braubad für Erwachsene 25 Bpl., für Kinder 15 Bpl.

Bilug stellt

Auto-1500

12 bequeme Wagen.

Zum Einkellern

Winterkartoffeln

bestellen bei **Folkert Wilken** Brunnenstr. 3, Tel. 621

Alle Sorten - jede Menge - beste Qualität. Verlangen Sie Probe vor Bestellung

Stellenangebot

Wir suchen für die Abteilung **Galanteriewaren** eine tüchtige, branchefunde **Berätlerin**

Besondere Vorstellung mit Zeugnissen im Personals-Büro erbeten.

Adolph Karstadt

Stellengejuche

Zuberl. Bandarbeiter nimmt nach Stellen u. Umlegen von Gärten u. Keller an. Off. u. B. 4991 an die Exp. d. B.

Zu verkaufen

Fast neuer weißer Kinderwagen billig zu verkaufen. Viktoriastraße 20.

Läuferhühner

zu verkaufen. Wollfelstraße 16.

Brennerei mit Maschinen, 2000 Mark, Schillerstr. 16, haben billig zu verkaufen. Klagen, Schillerstr. 1.

Auto (offen)

Wiesener, geeignet als Lieferwagen, 500 Mark, Schillerstr. 16, haben billig zu verkaufen. Rob. Janßen, Wittichstraße 5.

Ein Sittlichwagen

zu vert., Preis 10 RM. Friedrichstraße 27, 1. Etage links.

Futter-Kartoffeln

per Zentner 1.80 M., Kartoffelhandlung Linden 5011.

11 Tafelbirnen

zu verkaufen. Goldsteinstraße 16.

Dauerwollen

erzogen bei H. Winkler Bremer Straße 19.

Wo erlernt junger Mädchen billig Friseurin Offerte unter v. 5024 a. d. Exp. d. B. „Volksbl.“

Vertauscht am Sonnabend l. d. Galtro, Wollfellerstraße 13, im 2. Stock, uml. Jeverstraße 6.

Zukunft gesucht

Ein Lieferwagen zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. B. 4998 an die Exp. d. B.

Ausgewaschene Äpfel (weiße Weiberrn) z. Kauf gesucht. Preis u. B. 4996 an die Exp. d. B. „Volksbl.“

Gut erh. Lieferwagen zu kaufen gesucht. Wir gebote mit Preis u. B. 4981 an die Exp. d. B. „Volksbl.“

Altes Radiogerät für Fernspreche und Abmontieren z. Kauf, gef. Offert u. v. 4995 a. d. „Volksbl.“

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer

mit voller Kost zu verm. Lombedelstr. 41, 1.

Zwei leere Zimmer (Sonnenseite) mit Kochgelegenheit, bei Singen an Lindert, Ghep, zum 1. Nov. zu vermieten. Hensburger Str. 14, 2. Etage rechts.

Gerüden

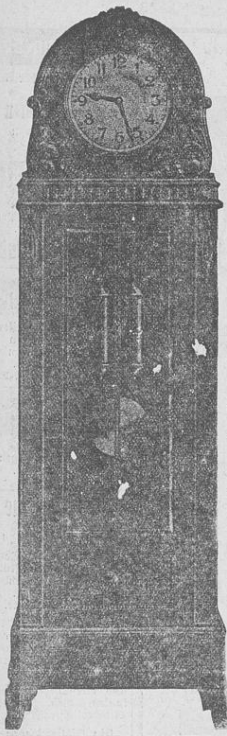
Sandwich mit Kaffeehaus-Bismarck, gelunden. Alsbuch, Ederstraße 38, beim Ballerturn.

Verloren

Sandwich mit Anhalt verloren von Bremer, Grenz bis Peterstraße. Geg. Bel. abzugeben bei Siemens, Hellmuthstr. 17.

Herat

2 jg. Lebensfr. Mädchen suchen die Bekanntschaft eines Herrn an gemeinl. Unterh. Off. u. B. 4989 an die Exp.



Standuhren

Der Kauf einer Standuhr ist Vertrauenssache!

Fachleute bedienen Sie u. führen Ihnen ohne jeglichen Kaufzwang unsere neuen Modelle vor, deren Preiswürdigkeit allgemein bekannt ist

Unsere Standuhren sind mit nur besten Markenwerken ausgestattet, auf welche wir 5 Jahre schriftliche Garantie geben

Kulante Zahlungsbedingungen ermöglichen jedermann die Anschaffung einer R.-K.-Standuhr

Ausstellung u. Verkauf im 2. Stock
Beachten Sie unser Fenster in der Bahnhofstraße

Karstadt

Das Haus der guten Qualitäten

Bevorzugt unsere Interenten. Lach mit!

ZIEHUNG

19. UND 20. DEZEMBER 1930

Arbeiter Wohlfahrt

Wohlfahrt-Lose

50 Pf

DOPPELLOSE 1.- RM.
PORTO UND LISTE 30 Pfg. EXTRA

139 874 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN IM GESAMTWERTE VON RM.

500000

HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOSE IM WERTE VON RM.

70000

HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOSE IM WERTE VON RM.

35000

2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.

25000

2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.

15000

U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe

mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.
Lose zu haben:

Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt
Grenzstraße 26 // Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt
Peterstraße 761
Volksbuchhandlung Paul Hag & Co.,
Marktstraße // Konsum-Verteilungsstellen // Gewerkschaftsbüros, sowie in allen sonstigen mit Plakat versehenen Verkaufsstellen.

Humoristische Vorträge, Witze, Schwänke, Anekdoten und Scherzreden zur Unterhaltung und Erheiterung.

Preis jedes Bändchens 0.30 RM.

Schulhumor
Stimmlich • Auf
gehender Kindermund
Witze, Jüngel
„Samler“
Bluff
Dreufelrettelchen
Jägerlein
Der lustige Sittlerich
Mitschweie in der
Westentafel
Studentenhumor
Von Jungfrauen für
Jungfrauen
Der fidele Amtschimmel
Küchenhumor
Der liebe Bauer
Witzphoto in der Westentafel
Kinderhumor
Dolles — Humor der
Gedächtniswunder
Gamerhumor
Das lustige Knobeln
Witzbilder aus der guten
alten Zeit
Luftkugeln aus dem
Gedächtnis
Witzbuchhumor
Serenifimus löst
Humoristischer Frage-
kasten
O heilige Justitia
G'haji
Der lustige Eschbar
Heute und Grabschriften
Mänchenhausen in der
Westentafel
Rühmchen des Humors
Mal was anders
... der ist glänzend
Kinder, hört mal alle zu.

Geschäftlich in der
**Buchhandlung
Paul Hag & Co.**
Hamborn, Marktstr. 46,
Telefon 2153.

Volksbuchhandlung
Oldenburg,
Klosterstraße 4.

Unbedingt zuverlässig
repariert jede 18860

Uhr

zu wirklich soliden
Preisen
Chr. Grön,
Uhrmacher,
Bismarckstr. 10.

In 3 Tagen
Nicht raucher.
Auskunft kostenlos!
Santas-Depot,
Galle a. G., 48 1/2.

Schach dem König

Tausende von Konsumenten bestätigen mir, daß sie den **Jdee-Kaffee** mit gleichem Erfolg lieber trinken, als Kaffee, dem das Coffein entzogen ist und zwar, weil sie die Qualität für besser halten und weil er billiger ist.

J. J. DARBOVEN, HAMBURG 15

Das große 200 g Paket kostet nur Mk. **1.50**
Überall käuflich!

Capitol - Colosseum

Ab heute! DIENSTAG Ab heute!

Der große Spionage-Film

George O'Brien, Luls Moran

in

Etappe 1918

(Zwischen Liebe und Pflicht)

Eine interessante Geschichte aus der Kriegszeit

Ferner

Carl Quen als LUX, der König der Abenteurer

in

Die grüne Laterne

Ein Film aus dem Nachleben in Paris

Werbt für den Büchertreis



... Hier ist doch der „Tha-Ga“-Laden!

Sonder-Veranstaltung

Es gibt während der

Umsatz-Prämien-Tage

vom Mittwoch, 29. Oktbr., bis einschl. Mittwoch, 5. Novbr. 1930
beim Einkauf von 1 Pfund „Thamsana“-Margarine zu 1.- Mk.
oder 1 Pfund „Landhaus“-Margarine zu 50 Pf.
oder 1 Pfund „Thagin“-Cocos-Speisefett zu 70 Pf.

eine 100 g Tafel

„Landhaus“-Creme-Schokolade

beim Einkauf von 2 Pfd. „Thamsana“-Margarine
oder 2 Pfd. „Landhaus“-Margarine
oder 2 - „Thagin“-Cocos-Speisefett
oder 1 - Margarine (Thamsana oder Landhaus)
und 1 - „Thagin“-Cocos-Speisefett

eine blaue Kompottschale

mit abgeschliffenem Rand, ca. 18 1/2 cm Durchmesser.
Außerdem werden die bekannten Tha-Ga-Gutscheine verabfolgt.

„Thamsana“ ist sich
mit Behagen —
auch Marke „Landhaus“
dient dem Magen
„Thagin“ — zum Backen
Kochen, Braten —
wer diese kauft, ist gut
beraten.

Unsere regelmäßigen Kunden er-
halten die Prämien als süßeres
Zeichen unserer Dankbarkeit für
die Treue zum „Tha-Ga“-Laden.
Neuen Kunden geben wir die
Prämien als werbende Aufmerk-
samkeit für das in uns gesetzte
Vertrauen.

Treue Kunden — gute Waren — beide hat der „Tha-Ga“-Laden.

Thams & Garfs

Marktstraße 38 **Wilhelmshaven** Götterstraße 51
Telefon 618 **Rüstringen** Telefon 544

Neues Schauspielhaus

Di. - abert. Helwig

8.15 Täglich Ende 10.30

Grand Hotel

Lustspiel von Paul Frank.

3.30 Sonntag, 2. Nov., nachm. 3.30

zu ermäßigten Preisen

Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehár

In Vorbereitung:

Viktoria und ihr Husar

Operette von Paul Abraham

Operngastspiele!

8.00 Am 20., 21. und 22. November 8.00

CARMEN

Oper in 4 Akten von Bizet.

Der Vorverkauf hat begonnen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven

Freitag, den 31. Oktober, abends 7.30 Uhr

im Werkspielfeuchhaus

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Ratens und Geschäftsbericht für das 3. Quartal 1930.
2. Stellungnahme zur Bezirkskonferenz und Wahl der Delegierten.
3. Verschönerung.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreiches Frühstück erwartet.

Die Ortsverwaltung.



Wir vergeben

an jedermann leichte Befähigung von der Wohnung aus ufm. auch als Nebenverw. nach unterm Arbeitsvertrag. Monatslohn bis 100.-. Beginn und Verbleib sofort. Kapital nicht erforderlich.

Neos-Versand-Gesellschaft m. b. H.,
Münster i. W., Nr. 654.



Am 27. Oktober entschlief im Alter von fast 79 Jahren meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Afte Cassens

geb. Schipper.
Um stilles Beileid bitten
Frd. Cassens
nebst Angehörigen.

Nordseestraße 13.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle Friedenstraße aus statt.



Heute nacht, 12 Uhr, verschied plötzlich nach heftiger Krankheit unser lieber Sohn, Bruder und Enkel
Kari

5 Tage vor seinem 8. Lebensjahr.
Peter Frederix
und Familie, Schlosserstr. 19

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 1. November, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt.

NACHRU!
Unsere Mitglieder zur Nachricht, daß unsere früheren Arbeitskollegen
B. Hahn, T. Wübbenhorst
verstorben sind. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Sterbekasse d. Schmiedewerkstätten, R. III